

# Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt  
Clearing = Verkehr  
Nr. 810.976.  
Redaktion und Administration:  
Wien  
II/1, Praterstraße 9.  
Telephon 45.359.

— Wienn, 26. Februar 1915 —

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.  
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:  
Halbjährig 8 Kronen.  
Einzelexemplare 50 Heller.  
Für das Ausland:  
Halbjährig 10 Kronen.  
Ganzjährig 20 Kronen.  
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Seiten 48 Heller.

**Inhalt:** Seit artikelt: Bielohlaweks Hetze gegen Juden und Sozialdemokraten. — Jüdische Gemeinden, legt Kriegschroniken an! — Zur Klage des zukünftigen Schadenerhaltes in Galizien. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Generalmajor Karl Schwarz. Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Beförderungen jüdischer Offiziere. Auszeichnungen. Tapferkeitsmedaille erster Klasse. Die Heldenaten des Feldwebels Alexander. Goldene Tapferkeitsmedaille. Die Helden von Kunnamadaras. Die vier Söhne der Witwe Klein. Die gefallenen Offiziere des 31. Honvedinfanterie-Regiments. Primarius Dr. Alfred Jungmann. Heinrich Dr. Rothenberg. Nach dem Tode ausgezeichnet. Der Sohn eines Flüchtlings. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Ein Christ und zwei Juden. Befördert. Österreichische Auszeichnung für einen deutschen Krieger. Sonstige Auszeichnungen. Menschkojs Sohn als Offizier abgelehnt. Die Haltung der türkischen Regierung gegenüber den russischen Juden. Ein Ritualmordprozeß vor dem Obersten Gerichtshof. — Bibelwert und Bibelwort im Weltkrieg. — Korrespondenzen: Pestachbeteilung der "Weiblichen Fürsorge" in Wien. Aufruf. Mazzoth für jüdische Soldaten. Jubiläumsversammlung des Elternvereins "Pestalozzi". Schaffet Zentralen. — Vermischtes. — Fenilleton: Das Heimatsgefühl der galizischen Flüchtlinge. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

## Bielohlaweks Hetze gegen Juden und Sozialdemokraten.

Wir befinden uns in dem furchtbarsten und schrecklichsten Kriege, den die Weltgeschichte je gesehen. Zwei Staaten sind gezwungen, gegen eine ganze Welt ihre Existenz zu verteidigen, und die Vernunft schon hätte geboten, daß innerhalb dieser angegriffenen beiden Staaten die Zusammenfassung der Kräfte nicht durch Parteihader und -Gehässigkeit mutwillig gestört werde. Das herrliche Wort, das Kaiser Wilhelm unmittelbar vor Ausbruch des Krieges gesprochen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ sollte jedem Patrioten auch in Österreich, ja jedem österreichischen Staatsbürger, der nicht verräterischer Gesinnung ist, im Herzen stets lebendig bleiben. Leider scheint bei den Wiener Antisemiten der Parteihatzt stärker zu sein, als die vaterländische Gesinnung.

Der Meidlinger Volkswahlverein „Dr. Karl Lueger“ hielt Dienstag im Florasaal seine diesjährige Generalversammlung ab, die geradezu als Massenversammlung bezeichnet werden muß. Unter den Erschienenen bemerkte man unter anderen Landesausschuß Bielohlawek, Bezirksvorsteher Adlersflügel, die Stadträte Angermann und Götz, die Gemeinderäte Baxa, May und Kronen sowie zahlreiche Bezirks-, Armen- und Ortschulräte und viele andere christlichsoziale Persönlichkeiten von Meidling.

Herr Landesausschuß Bielohlawek benützte nun diese Versammlung, um Spott und Hohn auf die Sozialdemokraten auszuüben und nebenbei die Juden als „fremdvölkische Elemente“ zu beschimpfen. Er beschwerte sich über die Abgabe „von zehn Waggonen Mehl an eine private Vereinigung, die „Rohö“, eine sich immer breiter machende, meist nur aus fremdvölkischen Elementen bestehende Frauenschule“.

Über 180.000 jüdische Soldaten stehen bereits im Felde, kämpfen vor der Front mit anerkannt todesmutiger Bravour. Die Auszeichnungen für tapferes Verhalten vor dem Feinde, welche jüdische Kämpfer auf dem

Schlachtfelde sich holen, sind zahllos. Der Heldentum der jüdischen Reserveoffiziere wird von den höchsten Führern in begeisterten Worten anerkannt, über vierhundert Reserveoffiziere haben bereits ihre Treue zu Österreich mit dem Helden Tod besiegt, und nun kommen die Herren, die zu Hause geblieben sind und vom Zette des Volkes sich mästen, und beschimpfen das Andenken dieser vaterländischen Helden als „fremdvölkische Elemente“.

Das darf in Österreich geschehen!

Das darf geschehen, während der schreckliche Krieg noch wütet.

Ob das „gut deutsch, gut christlich und gut österreichisch“ genannt werden darf, das mögen andere entscheiden.

Allein auch der Anfall gegen die Sozialdemokratie in jener Versammlung war durchaus deplaciert.

Die Behauptung der Hetzer, daß der „Mangel an nationaler Gesinnung“ innerhalb der Sozialdemokratie vorzugsweise auf den Einfluß des „internationalen Judentums“ zurückzuführen sei, wurde nachdrücklich Lügen gestraft durch das Verhalten bekannter sozialdemokratischer Parlamentarier jüdischer Abstammung im deutschen Reichstage.

Der Abg. Haase war es, der die Zustimmung der Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten rechtfertigte, Abg. Paul Hirsch, der als Wortführer der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses für die Kriegsnotstands-Vorlage eintrat und dies später in den von dem Juden Dr. Bloch herausgegebenen „Soz. Monatsheschen“ des weiteren begründete. Er schrieb u. a.:

„So hoch uns der Gedanke der internationalen Solidarität steht, höher steht uns das Wohl der eigenen Nation, die wirtschaftliche Stärkung unseres Volkes. Je stärker unsere wirtschaftliche Kraft, desto kräftiger sind die Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung, und damit ist die Bürgschaft der zukünftigen Kultur gegeben. Der gefährlichste unserer Gegner, England, hofft auf die wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands. Diese Hoffnung wird zuhanden werden, sie wird an dem gesunden Sinn des Volkes scheitern, das, wenn es das Wohl des Vaterlandes gilt, unter Überbrückung aller

Gegenseite, die die Parteien sonst trennen, auch vor den schwersten Opfern nicht zurück schreitet."

Schon bei Beginn des Krieges befundete Abgeordneter Eduard Bernstein eine gleiche Gesinnung in Wort und Schrift, und auch sein württembergischer Parteigenosse, der Landtagsabgeordnete Berthold Heymann, schlug einen warmen, patriotischen Ton in einem in der Neutlinger „Fr. Presse“ veröffentlichten Artikel an, worin es hieß:

„Ja, wir haben ein Vaterland zu verteidigen und eine Kultur zu schützen, die uns ans Herz gewachsen ist und zu deren Entfaltung und Blüte nicht zuletzt die deutsche Arbeiterklasse ihre gerettete Mäh von Mühe und Opfern beigesteuert hat! Unsere freimütige Kritik an Form und Inhalt der heutigen Gesellschaft hat niemandem das Recht gegeben, unsere Liebe zur deutschen Heimat und Kultur in Zweifel zu ziehen. Es fühlt sich die deutsche Sozialdemokratie einig mit dem ganzen übrigen deutschen Volle in dem Willen und in der Kraft, den gegen Deutschland gerichteten Angriff abzuschlagen.“

Am 8. November fand in Magdeburg eine vaterländische Kundgebung statt, an der der Oberpräsident von Hegel, der Regierungspräsident Miejschek von Wischau, der Polizeipräsident von Alten, der Bezirkskommandeur Stern und Walther von Monbach und Angehörige aller politischen Parteien teilnahmen. Hauptredner war der sozialdemokratische Vertreter Magdeburgs im Reichstage, Abg. Dr. Landsberg. Er sagte u. a.:

„Unsere Brüder im Waffenrad sollen wissen, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter ihnen steht... In diesem Kriege handelt es sich um mehr als Ruhm, es handelt sich um Deutschland Freiheit, und da ein unstreites Volk zum Tode verurteilt ist, um Deutschlands Dasein.“

„... Es gibt kein Land der Welt, dessen Wert die Opfer aufwiegt, die wir bisher schon in diesem Kriege gebracht haben: kein Land, außer einem, und das ist Deutschland!“

„Wenn wir für die Freiheit Deutschlands eintreten, so kämpfen wir für den ewigen Fortschritt der Menschheit; denn die Nationen sind die Schahalamern der Kultur, weil sie die Mittler sind zwischen dem Einzelnen und der Menschheit, und eine Nation austrotzen wollen, heißt die Menschheit um eine Kulturform bringen.“

„Wir Sozialdemokraten sind nicht vaterlandlos, wir lieben unser Vaterland, und kann es denn anders sein? Ist es denn möglich, daß ein Mensch sein Vaterland nicht liebt? Wir nennen es bloß anders, als andere Menschen, und so wenig ich dazu neige, uns als Vorbild hinzustellen, möchte ich den Gegnern in diesem Saale einmal zu erwägen anheim geben, ob wir nicht in dieser Beziehung über die Dauer des Burgfriedens hinaus eine Einigung herbeiführen können.“

„Ich hoffe, daß das siegreiche Deutschlands diesen Krieg durch seine Leistungen für den Geist der Menschheit rechtfertigen wird. Die alten Römer, die praktische Leute gewesen sind, sagten: Erst leben, dann philosophieren! Wir müssen leben, das heißt: Wir müssen siegen!“

Die einstündige Rede wurde, nach dem Bericht der „Magdeburger Ztg.“ mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zuletzt gedenken wir des Abg. Dr. Ludwig Frank, der freiwillig zu den Fahnen eilte, um für das Vaterland sein Leben zu lassen. Die ergreifenden, von echt patriotischem Geiste besetzten Worte, mit denen er seinen Schritt motivierte, sind noch in frischer Erinnerung. Ebenso die ehrenden Nachruhe, die in den Organen aller Parteirichtungen dem heimgegangenen sozialdemokratischen Führer gewidmet, und die Art und Weise, wie seitens des Staatssekretärs Dr. Delbrück, des Stellvertreters des Reichskanzlers, und seitens des badischen Ministerpräsidenten von Bodmann die Verdienste Doktor Franks um das Vaterland gewürdigt wurden.

Die Juden in Galizien haben sich während dieses schrecklichen Krieges als feste und treue Stützen des Vaterlandes und der Dynastie bewährt. Ihre Söhne kämpfen an der Front, und der russische Feind behandelt überall die Juden als seine ärgsten Widersacher. Der aber die treuesten Stützen der Monarchie während dieses bösen Krieges schmäht und herabsetzt und kränkt, der kann unmöglich ein guter Österreicher sein, und der hat das Recht verwirkt, sich „gut deutsch, gut christlich, gut österreichisch“ zu nennen.

## Jüdische Gemeinden, leget Kriegschroniken an!

Von Rabbiner Dr. Adolf Altman, Meran.

Motto: „Schreibe das zum Andenken in das Buch — — — (II. B. M. XVII. 14.)

Diese Woche feiern wir Sabbat-Sachor, den Sabbat des Gedenkens der ersten Schlacht, die Israel als junges Volk geschlagen. Damals hat Gott die oben als Motto angeführten Worte zu Moses gesprochen. Gott wünscht, daß Israel den historischen Sinn für seine nationalen Taten bewahre. „Gedenke, was dir Amalek getan“ und vergiß nicht, wie du es ihm vergolten. Auch das gegenwärtige, noch im Zuge befindliche Ringen ist, soweit es insbesondere Ausland betrifft, ein Kampf gegen Amalek, den Erbfeind des Judentums und vielleicht nicht minder den Erbfeind unseres Vaterlandes. Der Anteil unserer Glaubensgemeinschaft an diesem Kriege ist so ehrlich, so vielseitig und groß, daß er wahrlich verdient eingeschrieben zu werden „zum Andenken in das Buch“, und zwar nicht etwa bloß aus notwendigen praktischen Gründen der Apologetik, sondern ebenso auch aus Gründen späterer historischer wissenschaftlicher Wertung.

In dieser Hinsicht haben sich während des Mittelalters und sogar noch bis spät in die Neuzeit unsere sonst als Volk der Schrift viel verdienten Vorfahren große Versäumnisse zu Schulden kommen lassen. Viele bedeutsame, weltbewegende Ereignisse, an denen auch Juden nicht geringen Anteil hatten, sind von Seite des Judentums und für das Judentum überaus selten und viel zu schwach festgehalten worden. Nur ganz indirekt haben sich historische Daten in rein jüdischen Quellen erhalten. Wenn wir für die jüdische Geschichte des Mittelalters aus dem Vollen schöpfen wollen, sind wir zumeist auf fremde, oft irreführende, tendenziöse Quellen angewiesen. Während so mancher einsame Mönch den Drang verspürte, der lokalen oder weitgehenderen Zeitchronik — freilich oft in ansehnbarer Weise — zu dienen, hatten die meisten jüdischen, maßgebenden Zeitpersönlichkeiten, wie Rabbiner und Gemeindevorstände, für die historische Schriftstellerei nur wenig oder gar nichts übrig. Ehre freilich den umso verdienstvolleren Ausnahmen. Selbst die sogenannten Memorbücher — die allerdings großen historischen Wert besitzen — sind nicht direkt für Geschichtszwecke geschrieben. An Chroniken und Memoiren ist unser Volk geradezu arm. Und doch ist das Judentum von altersher das Volk der Aufzeichnungen, das Volk der Geschichte par excellence. Schon Moses mahnt: „Gedenke der Tage der Vorzeit, erwäge die Jahre vergangener Geschlechter, rufe deinen Vater, daß er dir künde, deine Alten, daß sie dir sagen“ (V B. M. XXII 7), und Jesaja berichtet, wie Gott ihn aufforderte: „Nimm dir eine große Tafel und schreibe darauf mit Menschengriffel — —“ (Jesaja VIII 1). Der Menschengriffel historischer Aufzeichnungen hat denn auch in ganz alter Zeit eine Reihe hochbedeutender, rein geschichtlicher Werke geschaffen, die leider verschollen sind. Wir erinnern nur an das „Buch der Zeitgeschichte der Könige von Israel“ (Könige I 22/39) und an das „Buch Joschar“ (Josua X 13, Samuel II 1/18) Welche Bedeutung aber der Kriegsgeschichte zugemessen wurde, zeigen die biblischen Erwähnungen des gleichfalls verschollenen Sefer milchamot haschem des „Buches der Kriege des Ewigen“. So IV B. M. XXI 14: „Darum werden genannt im Buche der Kriege des Ewigen — — —“

Im letzten Jahrhundert ist der historische Sinn in jüdischen Kreisen neuerdings lebhaft erwacht. Trotzdem ist, besonders mit Bezug auf die Kriegsgeschichte des Judentums, beziehungsweise den Anteil der Juden an den Kriegen ihrer Vaterländer viel vernachlässigt worden. So kam es, daß selbst Daten aus der Zeit der großen deutschen Freiheitskriege und d. s. sturm bewegten 48er Jahres, als man später für Freund und Feind ihrer benötigte, sich nur sehr spärlich und ohne jede systematische Ordnung vorfanden. Das soll nun alles anders werden. Heutzutage verfügt das Judentum über eine starke und autonome Organisation, das ist die Kultusgemeinde, Religionsgesellschaft, Synagogengemeinde usw., Körperschaften, die zumeist mit Stolz und Eifer auf eine altehrwürdige autochthone Vergangenheit zurückblicken und lebhaften Sinn für die Lokalgeschichte

haben. Aus Lokalgeschichten aber — das ist heute ein wissenschaftlich anerkanntes Axiom — sieht sich am besten und zuverlässigsten die Gemeingeschichte zusammen. Schreibt also, jüdische Gemeinden, Lokalchroniken der großen Kriegszeit, die wir, wie sonst die Menschlichkeit nur in Jahrtausenden einmal, mitzuerleben Gelegenheit haben.

Man sage nicht, daß dies überflüssig sei, da sich hiefür ohnehin große Gesellschaften gebildet haben, so erst jüngsthin in Wien das „Jüdische Kriegsarchiv“. Denn abgesehen davon, daß die erdrückende Fülle der Kriegsarchiv-Sammlungen einen großen Aufwand von Kräften erfordern und dabei niemals ein ganz verlässliches, treues Bild jüdischer Leiden und Leistungen, jüdischer Erfolge und Zurücksetzungen, jüdischer Anschauungen und Gefühlen mitamt mancher Fehler und Irrtümer wird liefern können, schwebt dem Kriegsarchiv überhaupt nur die apologetische Seite der Sache vor. In diesem Sinne ist das großzügige Unternehmen natürlich nicht genug zu begrüßen und zu fördern. Historisch wertvoller, weil unbefangener, unmittelbarer, präziser und idyllisch schöner wird jedoch entschieden die lokale Kriegschronik sein; sie wird dann, gerade weil ungewollt, desto mehr auch von apologetischer Wirkung sein.

Jüdische Gemeinden, fühlt euch daher gemahnt durch das Thorawort: „Schreibe das zum Andenken in das Buch“ und sorgt für handschriftlich aufzubewahrende „Jüdische Gemeindechroniken des großen Weltkriegsjahres 5674/75 (1914/15)“.

## Zur Frage des zukünftigen Schadener-sahes in Galizien.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, beginnt die Frage einer Entschädigung der durch die Zufälle und die Greuel des Krieges zu Schaden gekommenen Bewohner der Grenzgebiete, d. i. Galiziens und der Bukowina, auf die Tagesordnung zu kommen. Nicht das soll hier erörtert werden, woher und in welcher Höhe die Mittel dazu kommen werden. Ob im Wege einer Verordnung auf Grund des § 14 oder eines künftigen Parlamentsbeschlusses die erforderlichen, sehr hohen Beträge flüssig gemacht werden sollen, wird gewiß lediglich von der innerpolitischen Lage bestimmt werden. Anderseits wollen wir hier nicht versuchen, die Höhe der eventuell erforderlichen Summe namhaft zu machen, da es doch wohl nicht angeht dem Untersuchungsergebnis vorzugreifen. Was uns nun diesmal ganz besonders drückt und uns wegen der Schadenersatzlage ernste Sorgen bereitet, ist die Frage des modus procedendi bei der Feststellung der erlittenen Schäden. Wer wird mit diesen folgenschweren Untersuchungen betraut werden? Vor dem Dunkel der verschleierten Zukunft fällt momentan der Vorhang und wir erfahren plötzlich von ad hoc berufenen Komitees. Wir fragen nun und müssen laut fragen: Wer wählt diese Komitees? Wer kontrolliert diese Komitees? Allem Anschein nach stehen dieselben in einem genetischen Verhältnisse zu den „Landwirtschaftlichen Verbänden“ (Koła ziemian), bezw. zur Leitung der kleinagrarischen Verbände (Kółka rolnicze). Für diese Annahme spricht z. B. auch der Aufruf des Universitätsprofessors Roman Pręślewski (vgl. den Krakauer Czas, Nr. 98, vom 18. Februar 1915), in welchem es unter anderem heißt: „... Vom Wunsche getragen, diesen Komitees sowie dem Polenklub und den zukünftigen staatlichen Komitees die Aufgabe zu erleichtern und zu einem möglichst genauen Verzeichnis aller — ohne Ausnahme — Schäden, welche unsere (!) Allgemeinheit (społeczeństwo) ohne Unterschied der Stände und der Berufe (auch der Konfessionen?) bem. d. R.) innerhalb Galiziens erlitten hat, zu verhelfen, haben wir (!) beschlossen, unmittelbar von den Beschädigten selber genaue Angaben zu sammeln bezüglich ihrer Schäden.“ Ueber die Provenienz läßt der beigebrachte Fragebogen nicht den leisesten Zweifel. Als Punkt 3 dieses Fragebogens erscheint die Frage betrifft der Nationalität (!) des Beschädigten, und zum Schlus fertigen denselben namens des national-sozialen Verbandes (Związek spółecznno-narodowy) zwei Herren, Wereszczyski und Skuzkiewicz.

Wir betonen es offen und ehrlich, nun müssen wir contre coeur diese Angelegenheit zur Sprache bringen. Wir

haben nämlich gedacht und gehofft, daß die erforderliche zukünftige Abshäzung durch hierzu beruhene staatliche Organe unbeirrt vorgenommen werden wird. Eine besondere jüdische Organisation als eventuelle Stütze der Gerechtigkeit schien uns überflüssig. Die Wiener Zentralstellen sind doch wohl zur Genüge über die Haltung und die Lage der ganzen jüdischen Bevölkerung Galiziens und der Bukowina während des Krieges unterrichtet und, wenn sie noch dazu das Geld hergeben, dürfen sie ja zweiselsohne das gute Recht besitzen, die am meisten Geschädigten nicht am Ende benachteiligt auszugehen zu lassen. Käme aber die Entschädigung in die Machtbefugnisphäre der autonomen Behörden des Landesausschusses und der Bezirksausschüsse oder gar unter den Einfluß der staatlich-jüdischen agrarischen Verbände, dann ließen die jüdischen Grundbesitzer und Pächter sichere Gefahr, stark benachteiligt zu werden. Präzedenzfälle aus der Friedenszeit bestärken diese Befürchtung. Die zahlreichen jüdischen agrarischen Kreise müßten sich daher, der ihnen drohenden Gefahr eingedenk, nicht nur gegen eine einseitige parteimäßige Schädigung und Vergütung aus Staatsgeldern entschieden verwahren, sondern auch recht rasch aufzurufen und zusammentun, um der Schädigung durch nationalistische Kreise rechtzeitig zu begegnen.

Allerdings erwarten wir, daß die Regierung es nicht gestatten wird, daß der Polenklub als der Vertreter der ganzen Bevölkerung Galiziens die Schädigung und die Vermittelung nach oben übernehme, anderseits im Lande und der Bevölkerung gegenüber sich als bloß polnische Institution fühle und betätige, die übernommene oder übertragene Aufgabe der Verteilung von Staatsgeldern, von nationalistischen und einseitig konfessionellen Organisation geleitet, zum dauernden Schaden der Staatsbürger mosaischer Konfession, ungerecht löse. Aber wenn und solange wir selber schweigen, wird für uns niemand sprechen. Bei dieser Gelegenheit können wir unsere Verwunderung über die Untätigkeit der Handelskammern betrifft der erlittenen Schäden der galizischen Kaufmannschaft nicht unterdrücken. Wir begreifen es durchaus nicht, warum die Handelskammern, deren Mitglieder und Räte zum allergrößten Teile sich geflüchtet haben, für eine eventuelle Aufrichtung des galizischen Handelsstandes und Handwerkes nichts unternehmen noch versuchen. Und doch haben die Städte das Meiste gelitten an Gut und Blut. Während die bürgerliche Bevölkerung, auch in Westgalizien jedenfalls nicht systematisch beraubt und persönlich geschädigt wurde, war die jüdische Stadtbevölkerung und gar erst die auf dem Lande in erster Reihe überall das Opfer der Gewalttaten des rasenden Feindes. Derselben sollte man daher trachten an die Hand zu gehen und für den Wiederausbau der Häuser und für die Wiedererrichtung der Geschäfte schon jetzt die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Noch ein Zweites darf nicht verschwiegen werden. Die Untätigkeit der galizischen Kultusgemeinden und ihrer Rabbiner. Diese jüdischen Institutionen erscheinen plötzlich wie erloschen. Ihre Mitglieder, der Wählervereinigung augenblicklich bar, liegen scheinbar außerhalb ihres Gesichtskreises. So geht der wichtigste Augenblick unbenuzt verloren, wo sich die galizischen Kultusgemeinden — durch Nebenrücksichten auf die galizischen Landesmächtigen unbeirrt — zu einer repräsentativen Körperschaft via facti (vide Böhmen, Mähren und Ungarn) zusammentun könnten. Es wäre fürwahr die höchste Zeit, daß sich die Vertreter der galizischen Judenschaft den ihrer harrenden großen Aufgaben ebenbürtig zeigen und in elster Stunde dasjenige nachholen, was dank einer fast unverzeihlichen Lässigkeit und Kurzsichtigkeit vernachlässigt und außeracht gelassen worden ist. Dann wird man aber auch hoffentlich das beschämende Schauspiel nicht mehr erleben, daß ein Komité zugunsten der notleidenden Bewohner Galiziens entstehe, welches keine einzige galizische Juden in sich aufnimmt. Die Konsequenzen können aus den vorgebrachten Tatsachen und Erwägungen nicht rasch genug ergriffen und durchgeführt werden, wenn nicht den durch den Krieg sehr hart mitgenommenen Hunderttausenden jüdischer Bürger Galiziens ein unermesslicher und kaum gutzmachender Schaden erwachsen solle. Caveant consules... d. t.

## Vom Jahrmarkt des Lebens.

Generalmajor Karl Schwarz.

Wir erhalten folgende Mitteilung:

An die geschätzte Redaktion! Es wird gewiß von Interesse für Ihr sehr gesch. Blatt sein, zu erfahren, daß der im Märzavancement zum Generalmajor beförderte Karl Schwarz Jude ist. Generalmajor Karl Schwarz ist aus Reubidischow (Böhmen) gebürtig, trat vor einigen Jahren mit Titel und Charge als Generalmajor in den zeitlichen Ruhestand. Bei Kriegsbeginn ließ er sich aktivieren, um seine Dienste dem Vaterlande zu widmen. Generalmajor Schwarz war bekannt als tüchtig, strebjam sc., so daß er noch in ganz jungen Jahren die Stabsoffizierscharge erlangte. Zuletzt war er Regimentskommandant (Oberst) des Landw.-Infanterie-Regimentes in Krakau.

Nr. 34; Heinrich Moritz Strojci und Infanterist Nestali Wolfschaut, Inf.-Reg. Nr. 63; Einj.-Freiw.-Korporal Gerö Reich, Inf.-Reg. Nr. 37; Zugsführer Hermann Rosenthal, Inf.-Reg. Nr. 34; Zugsführer Aron Schapira, Ulanenreg. Nr. 7.; Pionier Heinrich Weisz, Pionier-Bat. Nr. 7; Gefreiter Siegmund Winterstein, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 14; Rechnungsunteroffizier Maximilian Baubereit, Inf.-Reg. Nr. 37; Zugsführer Otto Beck, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1. (Beck war in Zivil Beamter der Bank- und Wechselstube A.-G. „Merkur“ und erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse für außerordentlich tapferes Verhalten vor dem Feinde. Er kehrte bereits zweimal verwundet aus dem Felde zurück und geht demnächst zum drittenmal an die Front.)

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: Infanterist Josef Blum, Infanterist Max Reiner, beide Inf.-Reg. Nr. 41; Wachtmeister Edmund Dienes, Wachtmeister Moses Nagy, beide Hus.-Reg. Nr. 2; Zugsführer Leo Klapper, Infanterist Leib Blech, beide Inf.-Reg. Nr. 58; Feldwebel Abraham Hintner, Inf.-Reg. Nr. 95; Unterjäger Samson Wolf und Unterjäger Jakob Kurz, Feldjäger-Bat. Nr. 30; Wachtmeister Leo Frankfurter, Drag.-Reg. Nr. 5; Korporal Adolf Singer, schwere Haub.-Div. Nr. 3; Reservekadett Dr. Emil Weinmann, Landw.-Feldhaub.-Div. Nr. 13; Zugsführer Robert Neiss, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 1; Zugsführer Max Hoffmann, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2; Kadett Samuel Laszloczy, Inf.-Reg. Nr. 62; Offiziersdiener Martin Weisz, Inf.-Reg. Nr. 63; Tit.-Feldwebel Josef Heilprin, Inf.-Reg. 51; Feldwebel Ludwig Weissenstein, Feldkanonenreg. 42; Einj.-Freiw.-Med.-Feldwebel Isidor Blau und Infanterist Ignaz Schwarz, beide Inf.-Reg. Nr. 37; Zugsführer Emil Weisz, Inf.-Reg. Nr. 73.

Belobende Anerkennung des Armee-Oberkommandos: Oberleutnant d. Res. Arnold Rosenfeld, Train-Div. Nr. 10; Leutnant d. Res. Leon Nagler, Inf.-Reg. Nr. 15; Leutnant d. Res. Otto Mandl, Feldkanonenreg. Nr. 12; Oberjäger Samuel Neuhauß, Zugsführer Sonnenchein, beide bosn.-herz. Feldjäger-Bat.; Res.-Feldwebel Samuel Adelman, Korporal Josef Weisz, beide Pion.-Bat. Nr. 5.

Dem am 6. November bei der Erstürmung der Glavica an der Spize seines Zuges gefallenen Dr. phil. Ernst Pollitzer, Leutnant in der Reserve, Assistent am zweiten chemischen Universitätslaboratorium, einem geborenen Wiener, wurde das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen.

Dem Restaurateur Otto Altmann in Dux, der bei dem Regiment „Pirna“ im Felde steht, wurde vom König von Sachsen für tapferes Verhalten vor dem Feinde die König August-Medaille verliehen.

Der Karlsbader Badearzt Dr. Deutscher, derzeit Chesarzt des dortigen Militärbadehauses, wurde für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet. Dr. Deutscher hatte die Kämpfe auf dem südlichen Kriegsschauplatz mitgemacht und wurde auch verwundet.

Der derzeit im Krankenhouse Bran sich befindende Zugsführer Josef Moses, des Honved-Inf.-Reg. Nr. 13, hat für sein wiederholt mutiges Vorgehen als Patrouillenkommandant die silberne Tapferkeitsmedaille und vom Armeekommandanten Dank zwei eigenhändige Schreiben bekommen, worin es heißt: „Ich belobe Sie hierfür im Namen des allerhöchsten Dienstes.“

## Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde dem Major Moriz Seinfeld, Inf.-Reg. Nr. 43; das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten den vor dem Feinde gefallenen Leutnants d. Res. Dr. Ernst Pollitzer, Inf.-Reg. 62, und Ignaz Böck, Inf.-Reg. Nr. 48; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Oskar Steinhaus, San.-Chef der 1. Inf.-Trupp.-Div.; dem Oberarzt d. Res. Dr. Emil Jonnassz, Inf.-Reg. Nr. 65; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Oberärzten d. Res. Dr. Hermann Weinberger, Inf.-Reg. Nr. 52, und Dr. Karl Hollitscher, Epidemiehospital Binkovce; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Artillerie-Zeugsoberoffizial Adolf Rottermann, Art.-Zeugsddepot 11, und dem Hauptmann-Rechnungsführer Wilhelm Kutzweil, Inf.-Reg. Nr. 95; für vorzügliche und aufopferungsvolle Tätigkeit vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Eugen Stiasny, Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1; ferner angeordnet, daß die kaiserliche belobende Anerkennung ausgesprochen werde (Signum laudis) dem Hauptmann Jakob Arnold, Kommandant der San.-Abt. 22; dem Leutnant d. Res. Salomon Augenfeld, Inf.-Reg. Nr. 82; den Oberleutnants d. Res. Bernhard Friedmann, Train-Div. Nr. 3; Wilhelm Reisch, Inf.-Reg. Nr. 16; und Ernst Adler, Feldhaubitzen-Reg. Nr. 6; den Leutnants d. Res. Ernst Takacz (Tauszig), Inf.-Reg. Nr. 62, Stephan Biro (Berger) und Alexander Türke, beide Inf.-Reg. Nr. 65; Karl Rosner, Geb.-Art.-Reg. Nr. 11; Bertold Klein, Inf.-Reg. Nr. 20; Karl Heller, Feldkanonenreg. Nr. 30; Bruno Schönab, Inf.-Reg. Nr. 25; Alfons Ritter v. Schweizer, Feldkanonenregiment Nr. 10; den Oberleutnant d. Res. Hugo Bergmann, Inf.-Reg. Nr. 10; Ludwig Edl. von Mises, Feldkanonenreg. Nr. 30, und Robert Adler, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 23; ferner dem Oberarzt Doktor Jozef Wein, Feldhaubitzenreg. Nr. 6; Oberleutnant v. Mises ist ein Sohn des verehrten Kultusvorstehers Artur Edl. v. Mises, Leutnant R. v. Schweizer ein Sohn des Feldmarschalleutnants Ritter von Schweizer.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: Kadett d. Res. Joachim Sußmann, Inf.-Reg. Nr. 58; Infanterist Ignaz Glattstein, Inf.-

### Beförderungen jüdischer Offiziere.

Se. Majestät der Kaiser hat ernannt: zum Oberleutnant den Major Jakob Deutscher, Inf.-Reg. Nr. 6; zum Hauptmann den Oberleutnant Jakob Grünfeld, Inf.-Reg. Nr. 31; zu Oberstabsärzten 2. Klasse die Stabsärzte Dr. Maximilian Prager, Sanitätschef in Bileca, Samuel Seidner, Hermann Chajes (Militärtakommando Leitmeritz) und Dr. Gustav Hay, Garn-Spital Nr. 1; zu Stabsärzten die Regimentsärzte Dr. Jakob Mandl, Inf.-Reg. Nr. 50; Dr. Adolf Reich, Inf.-Reg. Nr. 83; Dr. Michael Grabischied, Festung Przemysl; zu Hauptmann-Rechnungsführern die Oberleutnants Moriz Rosenberg, 3. Gebirgsbrigade, und Moriz Salmen, Inf.-Reg. Nr. 82.

Vom Armeeoberkommando wurden ernannt: zum Hauptmann d. Res. der Oberleutnant d. Res. Julius Deutscher, Sapp.-Bat. Nr. 3; zu Oberleutnants d. R. die Leutnants Dr. Jakob Schmiederer, Jäger-Bat. 30; Dr. Hugo Bergmann, Inf.-Reg. Nr. 10; Josef Günzburg und Ing. Stiebel, beide Inf.-Reg. 89.

Zu Oberleutnants wurden befördert: die Leutnants i. d. R. Karl Goldschmidt, Fabrikant in Wien; Friedrich Seligmann, Fabrikant in Wien; Max Leo Popper, Kaufmann in Wien.

### Auszeichnungen.

In den Augustkämpfen hat sich Reserveleutnant Richard Friedl, Beamter der Unionbank in Wien, als Kommandant einer Kompanie des Linziner Landsturmbataillons auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Mehrfach verwundet, kehrte er vom Kriegsschauplatz nach Wien zurück, wo er jetzt seiner Heilung entgegengeht. Vor einigen Tagen wurde er nun in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feind zum Oberleutnant befördert und durch Verleihung des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Herr Friedl genießt auch in seiner bürgerlichen Betätigung unter seinen Berufskollegen großes Ansehen und wirkt seit einer Reihe von Jahren als Vorstandsmitglied in seiner Berufsorganisation, dem Reichsverein der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs.

Dem Leutnant i. d. R. Robert Kauders des Feldkanonuregiments Nr. 33, Weingroßhändler aus Wien, wurde in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde die belobende Anerkennung des Armeeoberkommandos ausgesprochen. Leutnant R. Kauders ist der Sohn des Kultusvorsteigers kaiserl. Rates Siegm. Kauders.

Leutnant i. d. R. Dr. phil. Fritz Bruckner, Sohn des hiesigen Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Salomon Bruckner, ist, nachdem er schon einmal aus dem Felde verwundet zurückgekehrt ist, nun das zweite Mal, und zwar schwer verwundet worden. Er wurde von Sr. Majestät mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Reserveleutnant Otto Rieden im f. u. f. Heldenjägerbataillon Nr. 28 (derzeit Karpathen), wurde mit der kaiserl. belobenden Anerkennung (Signum laudis) für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet. Der brave Junge hat bisher 20 Gefechte, darunter zwei Sturmangriffe glücklich mitgemacht.

Der Assistenzarzt in der Reserve Doktor Moritz Tischler aus Wien wurde wegen seines aufopfernden Verhaltens auf dem nördlichen Kriegsschauplatz mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Herr Gustav Löwy, Oberbeamte der f. f. priv. Böhmischem Unionbank in Prag, wurde zum Oberleutnant im f. f. Infanterieregiment Nr. 11 ernannt.

Der in der Prager Gesellschaft wohlbekannte Arzt des Sanatoriums Dr. A. Gottlieb, Herr MUDr. Viktor Stein aus Zbirow, Bataillonschefarzt im Infanterieregiment Nr. 73, wurde in Anerkennung hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Otto Schöpkes, ein Prager, Sohn des David Schöpkes, der die Feldzüge 1859, 1864, 1866 mitgemacht hat, ist Beamter der Elbe-Dampfsbrotbäckerei in Altona. Zu Kriegsbeginn ist er eingerückt, hat als Erjazreservist beim 8. Landsturmbataillon zehn Gefechte, darunter zwei schwere vor Krakau, mitgemacht und wurde wegen seiner Tapferkeit als erster des Bataillons mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet und zum Korporal befördert.

K. u. k. Oberleutnant d. R. Dr. Heinrich Gans, Sohn des Redakteurs der „Linziger Tagespost“, und f. u. f. Leutnant d. R. Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Ludwig Töpfer, Linz, erhielten beide das Signum laudis.

Ingenieur-Techniker Anselm Gorge aus Leipnik, Reserveleutnant im 54. Infanterieregiment, wurde mit dem Militärverdienstkreuze 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

### Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Ignaz Pfeiffer, Kaufmann in Groß-Kanisza, zog als Gefreiter des 20. Honvedinfanterieregimentes in den Krieg. Er tat sich durch seine Tapferkeit und seinen Heldenmut so sehr hervor, daß er am 21. Januar mit der Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet wurde. Seine Frau wurde hiervon, wie sie dem „Eghenlössig“ schreibt, durch folgenden Brief des Kommandanten ihres Mannes verständigt. Der Brief lautet:

„Kriegsschauplatz, 21. Januar 1915.  
Hochwohlgeboren Frau Ignaz Pfeiffer!

Ich kann Ihnen mit Freude mitteilen, daß Ihr lieber Gatte, der in meiner Kompanie als Gefreiter dient, am 14. Dezember 1914 als Aufklärungs-patrouillenkommandant hervorragende Dienste geleistet hat, und auch am 15. Dezember durch sein tapferes, heldenmütiges Verhalten inmitten des größten die feindlichen Geschütstellungen festgestellt hat. Bei Patrouillenmeldungen ist er der erste, der sich zur Durchführung schwerer Aufgaben freiwillig meldet. Für dieses sein tapferes und heldenmütiges Verhalten habe ich ihn für die Beförderung zum Zugführer und zur Auszeichnung mit der Tapferkeitsmedaille erster Klasse in Vorschlag gebracht. Sein heldenmütiges Verhalten hat die Anerkennung gefunden, und so wurde Ihr geehrter Gatte am 21. d. M. mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet, wozu ich Ihnen unbekannterweise vom Herzen gratuliere, indem ich wünsche, daß Ihr lieber Gatte bei meiner Kompanie sich durch sein heldenmütiges Verhalten auch fernerhin auszeichne und ich ihm zur neuerlichen Auszeichnung in Vorschlag bringen könne.“

Kogutovitz, Oberleutnant, m. p.“

### Die Heldentaten des Feldwebels Alexander.

Bela Alexander, Einjährig-Freiwilliger, Mediziner, Titularfeldwebel des 12. Infanterieregimentes, hat — wie dem „Eghenlössig“ gemeldet wird — eine Waffentat durchgeführt, die ihresgleichen kaum finden wird. In Russisch-Polen, in der Nähe des Bjura-Flusses ge-

schah es, daß Alexander, da kein Offizier da war, eine Kompanie des 12. Infanterieregimentes ohne höheren Befehl zum Sturme geführt hat. Wie der junge Held seinem Bruder, dem Staatsbeamten Sándor Alexander, schreibt, feuerte er seine Mannschaft mit ununterbrochenen Burusen in deutscher, ungarischer und slowakischer Sprache an. Die Mannschaft stürmte ihm nach und der Feind, welcher aus diesen vielsprachigen Burusen folgte, daß er einer Übermacht gegenüberstehe, ergab sich. Der Sturmangriff war erfolgreich, den Unsteten fielen ein Oberst, zwei Leutnants und 170 Mann als Gefangene, sowie ein geheimer feindlicher Kriegsplan in die Hand, mit dessen Hilfe am darauffolgenden Tage mehrere tausend Russen in unsre Hände fielen. Der Divisionär belobte Alexander persönlich, daß Armee-Oberkommando zeichnete ihn mit der goldenen Tapferkeitsmedaille und der deutsche Kaiser mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse aus.

### **Goldene Tapferkeitsmedaille.**

Der im Temeser Komitat geborene 24jährige Privatbeamte Oskar Beer, Zugsführer in der 8. Kompanie des 1. Budapesti Honvedinfanterieregiments, hat sich im vorigen Monate auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ganz besonders ausgezeichnet. Als bei Grodovice der Bataillonskommandant verwundet wurde und die übrigen Offiziere gefallen waren, übernahm er das Kommando und hielt auf den Felstiner Höhen den Feind elf Tage lang auf, bis er Verstärkungen erhielt. Nach Einlangen der Verstärkungen wurden mehr als 100 Gefangene gemacht. Für sein tapferes Verhalten wurde er auf dem Schauschauplatz seiner heldenmütigen Waffentat zum Stabsfeldwebel befördert und mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Einige Zeit später wurde er verwundet und in das Rote Kreuzspital nach Klausenburg gebracht. Oskar Beer ist der Sohn eines jüdischen Gutsbesitzers in Gataša im Temeser Komitate.

### **Die Helden von Kunmadaras.**

Die Kunmadaraser jüdische Kultusgemeinde besteht im ganzen aus 64 Familien. Bis jetzt sind aber bereits 72 Mitglieder der Gemeinde in den Krieg gezogen, von denen drei, und zwar Elemer Neuländer, Ferdinand Deutsch und Samuel Schwarz, bereits den Helden Tod fanden. Drei, und zwar Apotheker Ludwig Goldberger, Franz Goldberger und der Sohn des heiligen Arztes Dr. Izsidor Steiner, sind in Gefangenenschaft geraten. Der Letztgenannte befindet sich zurzeit als Gefangener in Omsk (Sibirien), wo er als Kommandant eines Kriegsspitals tätig ist. Der Präsident der Kultusgemeinde von Kunmadaras Izsidor Kohn dient gegenwärtig beim 1. Honvedhusarenregiment.

### **Die vier Söhne der Witwe Klein.**

Witwe Markus Klein in Budapest hat vier Söhne, welche jetzt alle im Kriege sind. Der eine, Koloman Klein, ist Fähnrich und hat bereits an 51 Gefechten teilgenommen; der zweite Sohn, Josef Klein, hat bisher an vierzehn Gefechten mit gekämpft. Auch die anderen Söhne, Desider und Emmerich, stehen in der Front.

Wir bemerken, daß auch von dem in unserer Wiener Gemeinde wohlbekannten Herrn Börserat kais. Rat Beer vier Söhne im Felde stehen. Einer von ihnen genoss die Auszeichnung von Sr. kais. Hoheit dem Thronfolger, angesprochen zu werden. Als der Erzherzog erfuhr, daß der Angeredete aus Penzing sei, erwiderte er: „Da sind wir ja Nachbarn.“

### **Die gefallenen Offiziere des 31. Honvedinfanterieregimentes.**

Laut der vom Offizierskorps des Bezirkspräfekten 31. Honvedinfanterieregiments ausgegebenen jüngsten Partie sind bis Ende 1914 unter anderem auch die folgenden jüdischen Offiziere dieses Regiments gefallen, und zwar: Izsidor Weiß, Reserveleutnant, gefallen am 22. Oktober 1914 Emmerich Hoffmann, Reserveleutnant, am 9. September 1914 gefallen Emmerich Mahler, Reserveleutnant, gefallen am 22. Oktober 1914 selbst; Andor Spiegel, Fähnrich, gefallen am 28. August 1914 begraben im Uhnower Walde.

### **Primarius Dr. Alfred Jungmann.**

Am 16. August vorigen Jahres starb Primarius Dr. Alfred Jungmann in seinem 42. Lebensjahr auf der Rückkehr vom Kriegsschauplatz. Obwohl bei der Einberufung schwer krank, hat er es verschmäht, sich auf Grund dieser Erkrankung vom Kriegsdienste zu befreien. Er wurde in Fünfkirchen begraben, vor einigen Tagen exhumiert und dieser Tage auf dem Zentralfriedhof (ihr. Abteilung) in aller Stille im eigenen Grabe beigesetzt.

Über die Bedeutung Dr. Alfred Jungmanns sind bisher viele Publikationen erschienen, aus denen wieder einmal hervorgeht, daß wir in Österreich von dem bedeutenden Ruf einzelner unserer Männer bei Lebzeiten zumeist nicht viel Wesens machen.

Dr. Alfred Jungmann hat als berufener Interpret der Gedanken von Hofrat Lang, dessen operative Therapie der Lupuskrankeit übernommen, dann durch die Lichttherapie Finsen ergänzt und so eine eigene Methode der Lupusbehandlung begründet, die er in dem herrlichen Palaste der neuen Lupusheilstätte am Wilhelmberge einführte und in aller Welt verbreitete.

Mit Alfred Jungmann ging ein Mann dahin von abgeklärter Bescheidenheit und tiefbegründeter Menschenliebe. Noch heute weinen um ihn, und das ist wörtlich zu nehmen, Hunderte von Patienten, die zur Nachbehandlung in die Lupus-Heilstätte kommen und von dem Hingange des vornehmen Heilkünstlers und Menschenfreundes hören.

Alfred Jungmann lebte in festen harmonischer Ehe mit seiner jungen Frau, einer geborenen Teileles. Ein prächtiges Mädchen, das dieser idealen Ehe entsprossen ist, bildet nun den Trost der jungen Witwe und der Mutter Jungmanns, deren einziger, überaus zärtlicher und fürsorglicher Sohn er war.

Alfred Jungmanns seltene Kindersiebe und die wahrhaft innige Art seiner ehelichen Verbindung waren vereint mit einer sichereren, niemals vordringlichen Wertschätzung seines angeborenen Volkstummes und Glaubens. Er hat es verstanden, als Jude durch seine bloße Bedeutung in einem Institute Primarius zu werden, welches von der Stadt Wien und vom Lande Niederösterreich stark subventioniert wird. Er war eine Freude für alle, die ihm nahegestanden sind, und eine Ehre für seine Glaubensgenossen. „Sein Andenken gereicht uns zum Segen.“

Die Chevra-Kadisha Fünfkirchen-Becs sowie die Kultusgemeinde Wien haben die Ueberführung und Neu- beerdigung möglichst begünstigt und rasch durchgeführt.

### **Fähnrich Dr. Rosenberg.**

Mitte Dezember vorigen Jahres ist am nördlichen Kriegsschauplatz Dr. Abraham Hersch Rosenberg, Advokaturskandidat aus Drohobycz, Fähnrich d. Res. des 33. Landw.-Infanterieregiments, gefallen. Dr. Rosen-

berg rückte bei der Mobilisierung als Kadett ein, nahm teil an den Kämpfen bei Lublin, wo er dreifach verwundet wurde und sich außerdem eine Lungenentzündung zugezogen hat. Nach zwei Monaten genesen, rückte er wieder zum Regiment ein, avancierte zum Fähnrich, kämpfte bei Limanowa und fiel einige Tage nach der Schlacht bei einem Offizierspatrouillengang. Doktor Rosenberg war Sohn armer Eltern, die sich gegenwärtig in Drohobycz befinden und von ihrem traurigen Schicksal keine Ahnung haben.

### Nach dem Tode ausgezeichnet.

Professor Josef Schwarz, Leutnant i. R. im 4. Tiroler Kaiserjägerregiment, der, wie gemeldet, am 18. November v. J. auf dem nördlichen Kriegsschauplatze in Russisch-Polen den Helden Tod gefunden hat, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde durch das Signum laudis am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde den Eltern des Gefallenen, die in Wallern leben, zugesandt.

### Der Sohn eines Flüchtlings.

Am 25. Januar wurde David Landes, Infanterist des 89. Infanterieregiments, verwundet nach Parkam unweit von Gran in ein Spital gebracht. Am 27. Januar ist Landes seinen Verletzungen erlegen und wurde am 28. Januar auf Kosten der Parkamyer Chiewra-Hadicha mit militärischem Pomp bestattet. Landes war im ganzen 22 Jahre alt, seine Eltern, welche galizische Flüchtlinge sind, konnten von dem Ableben ihres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes nicht verständigt werden. David Landes wurde in Grodsk-Jaglonsky geboren.

### Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 2004 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 96, zusammen 2100.)

Anrath. Unteroffizier der Reserve Berthold Simons, im Ulanenregiment 5.

Bamberg. Trainleutnant Ernst Werner.

Bayreuth. Oberarzt der Reserve Dr. Wilh. Strauß, zurzeit Bataillonsarzt bei einem hessischen Regiment.

Belgard. Dr. Ury, Assistenzarzt d. R.

Berlin. Erich Ascher, Leutnant der Reserve; Max Berger, Gefreiter; Hans Siegfried Berndt, Einj. Unteroffizier in einer Sanitätskompanie; Georg Binder, Unteroffizier der Reserve; Ernst Friedeberg, Füssilier; Prof. Dr. Friedländer, freiw. Kriegs- und Chefarzt des Cholera-Lazaretts in Kutno; Dr. Georg Glüdsmann, Stabs- und Chefarzt in einem Feldlazarett; Bruno Jacob, Kriegsfreiwilliger in einem Infanterieregiment; Dr. phil. Alfred Jacobsohn, Bizefeldwebel, aus Essen; Rudolf Kohn, Feldunterarzt; Dr. med. phil. Arthur Kronfeld, Assistenzarzt; William Kellermann, Einj.-freiw. Gefreiter in einem Garderegiment zu Fuß, Redakteur am "Osmanischen Lloyd" in Konstantinopel; Gerhard Kohn; Dr. Robert Lewy, Assistenzarzt; Ernst Michaelsohn, Offiziersstellvertreter in einem Reserve-Regiment; Richard Palm; Walter Perl, Gefreiter der Reserve, Kaufmann; Dr. med. Iwan Rosenstern, Oberarzt der Reserve aus Hannover, Assistenzarzt am Waisenhaus und Kinderasyl der Stadt Berlin; Dr. med. Albert Sachs, dessen Vater Sanitätsrat Dr. L. Sachs das selbe Ehrenzeichen 1870 erhielt, Königgräßerstraße 89; Dr. Felix Theilhaber, Mitglied der Jüdischen Turnerschaft; Theodor Tichauer, Gefreiter der Reserve in einer Reserve-Fernsprechabteilung, Referendar; Otto Walther, Offiziersstellvertreter, Beamter der Deutschen Bank; Max Wundermacher, Offiziersstellvertreter, Direktor der Isolierrohr G. m. b. H.; Gefreiter der Reserve Heinrich Opprower, im Infanterieregiment 206; Dr. Richard Blum; Dr. Hans Edstein, Unterarzt in der Festungs-sanitätskompanie Nr. 21, gemischte Landwehr-Brigade, 9. Armee, Feldpoststation 64, östlicher Kriegsschauplatz, infolge mutigen Verhaltens beim Bergen Verwundeter aus dem feindlichen

Feuer; Willy Goldmann, Kriegsfreiwilliger im 229. Infanterieregiment, 6. Kompanie; G. ist der jüngste seiner Kompanie und hatte sich im Aug. vorigen Jahres mit 17 Jahren freiwillig gemeldet. Er wurde wegen seiner Tapferkeit und Tüchtigkeit vom Oberst zum Regimentsordonnanz ernannt, vor versammelter Mannschaft belohnt und durch ein Fernglas ausgezeichnet. Er ist ein ehemaliger Jöggling des Israelitischen Erziehungsheims am Hederplatz und wurde im November 18 Jahre alt; bis zum Ausbruch des Krieges war er Angestellter der Firma Fränkel und Jossel; Mitglied des jüdischen Turnvereins, als dessen erster er das Eiserne Kreuz erhielt; Paul Hanf, Bizewachtmeister der Reserve, 6. Armeekorps, 12. Division, im Reserve-Feldartillerieregiment, 1. Batterie; Dr. med. Erich Heimann, Oberarzt der Reserve, stellvertretender Bataillonsarzt, Privatdozent; Dr. med. Paul Heinrichsdorff, Privatdozent an der hiesigen Universität.

Berlin-Grunewald. H. Racinski, Unteroffizier d. R., a. d. Kol. Grunewald.

Berlin-Lichterfelde. Richard Rehler, Bizefeldwebel im 48. Infanterieregiment; Robert Landsberg, Kriegsfreiwilliger Oberjäger im Reserve-Jägerbataillon 16, auch zum Ge-freiten befördert.

Berlin-Neukölln. Paul Reichmann, Unteroffizier d. R. in einem Landwehrregiment.

Berlin-Schöneberg. Kurt Marcus, Unterarzt.

Berlin-Steglitz. Walter Schreiber, Sanitätsunteroffizier, stud. med.

Boppard. Gefreiter Siegfried Benedik im Reserve-Infanterieregiment 25, zurzeit schwerverwundet im Feldlazarett.

Boxhagen-Rummelsburg. Dr. Emil Löwenstein, prakt. Arzt, Mitglied des akademischen wissenschaftlichen Vereines an der Universität Berlin und A. S. B. (gesunken).

Bradenheim. Dr. Elsässer, Stadt- und Distriktsarzt.

Brumath. Raymond Nester, Richtkanonier an einer Ballonabwehrkanone.

Bühl, Baden. Bizewachtmeister Max Rosenfeld, im Stab des Regiments 169, bereits Inhaber der badischen goldenen Verdienstmedaille für Tapferkeit, wurde auch zum Verpflegungsoffizier befördert.

Busendorf. Musketier Eduard Siesskind, im Infanterieregiment Nr. 16, hat eine englische Patrouille von sieben Mann gefangen genommen.

Charlottenburg. Hugo Meß, Gefreiter der Reserve; Doktor Walter Straus, Leutnant der Reserve; Julius L. Seligsohn, Offiziersstellvertreter in einem bayrischen Feldartillerieregiment.

Erfurt. Rechtsanwalt Felix Meyer, im Feldartillerieregiment Nr. 19, auch zum Leutnant der Reserve befördert.

Frankfurt a. M. Unteroffizier der Reserve Levy im 81. Regiment; Max Braenthal, für hervorragende Tapferkeit, Inhaber des bekannten Damen-Mantel-Hauses; Dr. Erich Ruhemann, Rechtsanwalt.

Gera. Selmar Bülow.

Göttingen. Leutnant der Reserve Maximilian Gans.

Guntersblum. Gustav Grünebaum.

Hainichen. Karl Großlaub.

Halle a. d. S. Unteroffizier der Landwehr Oskar Falkenstein.

Hamburg. Assistenzarzt Dr. Max Israel, in der Sanitätskompanie der 4. Erk.-Division; Unteroffizier Sally Münzer, im Reserve-Infanterieregiment 86, Abteilungschef bei Rudolph Karstadt; Unteroffizier der Reserve Herbert Heymann, im 3. Marine-Infanterieregiment.

Hannover. Kriegsfreiwilliger Siegfried Dannenberg, im Reserve-Infanterieregiment 73, anlässlich der Gefangenennahme von acht Franzosen bei einem Sturmangriff im feindlichen Schützen-graben; Friedmann, Musketier im Infanterieregiment 74, 11. Kompanie.

Hirschberg. Stabsarzt Dr. Max Melzer.

Hohenalza. Mendelsohn, beim Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 2.

Jüchse. Karl Sternberg, Kaufmann.

Züden. Einjährig-Kriegsfreiwilliger Alfred Cohen, im Infanterieregiment 53.

Kiel. Stabsarzt Dr. Ginsberg; Unteroffizier Doktor Nussbaum, Referendar, im 85. Infanterieregiment; Heizer Selka, auf S. M. S. „Pillau“.

**Köln.** Frith Bing, Unteroffizier b. d. Reserve-Infanterie-  
regiment, Munitionskolonne 39, Mitinhaber der Firma Gebrüder  
B. Söhne; Simon Cohen, Unteroffizier im Reserve-Feld-  
artillerieregiment 15; Dr. Jul. Hirsch, Bizefeldwebel im Land-  
wehrinfanterieregiment 28, hptm. Dozent an der Handelshochschule.

**Augsburg.** Karl Nussbaum, Landwehr-Infanterieregiment  
Nr. 28.

**Leipzig.** Dr. Jungmann, Rechtsanwalt.

**Liebau.** Willi Radler, Buchhalter.

**Ludwigsburg.** Sigwart Wertheimer, Kriegsfreiwilliger.

**Magdeburg.** Dr. med. Bornstein, Oberstabs- und Regi-  
mentsarzt der Reserve im Reserve-Ersatzregiment 2, 3. Armee.

**Mogilno.** Unteroffizier der Landwehr Leo Gans, Rechts-  
anwalt.

**Mühlheim a. Rhein.** Wilhelm Lehmann.

**München.** Unteroffizier Lippmann Ullmann, im 1. bay-  
rischen Reserve-Infanterieregiment, wurde außer mit dem Eisernen  
Kreuz durch Verleihung des bayrischen Militärverdienstordens mit  
Schwertern ausgezeichnet.

**Natel.** Willi Lippmann, Gardepionier-Unteroffizier,  
Maurermeister und Architekt.

**Nürnberg.** Offiziersstellvertreter Albert Schloßheimer  
im 7. bayrischen Landwehr-Infanterieregiment, Kaufmann.

**Oppeln.** Wehrmann Georg Falkenberg, im Landwehr-  
regiment 11.

**Posen.** Landwehrmann Max Schulz, im Infanterieregi-  
ment 22, auch zum Unteroffizier befördert; Dr. Cobliner, bei  
der Reserve-Trainabteilung 9; Martin Goldschmid, Bize-  
wachtmeister, Referendar; Unterarzt Dr. Druder.

**Schallingsfeld.** Reservist Heinemann Rachenstein, im  
Infanterieregiment 143, wurde bei Opern schwer verwundet, in-  
zwischen seinen Verlebungen erlegen.

**Strassburg i. Els.** Unteroffizier der Reserve Franz Ruhn,  
im Nassauischen Feldartillerieregiment (Oranien) Nr. 27.

**Thalsang.** Begleit Trier. Lehrer Gustav Spier, zurzeit  
schwer verwundet im Hospiz zu Bouziers (Frankreich).

**Wittenau.** Leo Mezner, Mitglied des Turnvereins  
„Frohse“.

**Wollenberg,** Baden. Gefreiter Julius Löbmann, im  
Infanterieregiment Nr. 111, anlässlich der Erstürmung von Ver-  
melles.

**Würzburg.** Dr. Ludwig Hellmann, Stabsarzt, steht  
zurzeit mit einem Landsturmabteilung in Donau; Karl Hell-  
mann, Sanitätsunteroffizier.

### Ein Christ und zwei Juden.

Eine recht lehrreiche Geschichte vom Eisernen Kreuz wurde uns, so schreibt die „Ruhr-Zeitung“ in Düren (Westfalen), von einem kürzlich hier weilenden verwundeten Offizier erzählt. Die von ihm geführte Kompanie hatte sich bei einem Gefecht derart ausgezeichnet, daß sie vom General selbst belobt wurde. Dieser über gab dem Offizier sein eigenes Eisernes Kreuz und beauftragte ihn, drei Leute der Mannschaft für dieselbe Auszeichnung vorzuschlagen. Der Offizier gab die Wahl den Mannschaften selbst anheim und sie bestimmten dann auch bald die drei Kameraden; es waren ein Christ und zwei Juden!

### Befördert.

#### Zum preußischen Reserveoffizier:

**Cassel.** Offiziersstellvertreter Dr. Walter Rinteln, Ge-  
richtsassessor, im 51. Reserve-Feldartillerieregiment, Inhaber des  
Eisernen Kreuzes.

**Erfurt.** Rechtsanwalt Felix Meyer, im 19. Feldartillerie-  
regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

**Frankfurt a. M.** Offiziersstellvertreter Albert Merzbach, im  
Landsturm-Infanteriebataillon.

**Heidelberg.** Offiziersstellvertreter Michel Liebold, im  
52. Reserve-Artillerieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

**Posen.** Offiziersstellvertreter Dr. Max Theodor, Rechts-  
anwalt.

#### Zum sächsischen Reserveoffizier:

**Dresden.** Bizefeldmeister der Artillerie Alex Ball.

### Österreichische Auszeichnung für einen deutschen Krieger.

**Berlin.** Dr. Hermann Elias, Berliner Aeronaut, gegen-  
wärtig Beobachtungs offizier und Leiter einer Fliegerabteilung im  
Ffelde, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, erhält das  
Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration.

### Sonstige Auszeichnungen.

**Ettenheim.** Reservist Max Lönn, im 111. bayrischen Reserve-  
Infanterieregiment, erhält die badische Silberne Verdienstmedaille  
am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

**Gießen.** Das hessische Sanitätskreuz wurde dem Feldunter-  
arzt Frith Salomon, Inhaber des Eisernen Kreuzes, verliehen.

**Kiel.** Den bayrischen Verdienstorden mit Schwertern erhält  
Stabsarzt Dr. Spiegel, im 4. bayrischen Landwehr-Infanterie-  
regiment 5.

**Mayen.** Oberarzt Dr. Jos. Minke, im 2. bayrischen  
Trainbataillon, wurde mit dem bayrischen Militärverdienstorden mit  
Schwertern ausgezeichnet und außerdem zum Stabsarzt befördert.

**München.** Den bayrischen Militärverdienstorden mit Schwertern  
erhielt Lippmann Ullmann, Unteroffizier im 1. bayrischen  
Reserve-Infanterieregiment.

**Nidda.** Die hessische Tapferkeitsmedaille am blauen Bande  
erhielt Gefreiter der Landwehr Siegfried Stork, im Land-  
wehr-Infanterieregiment 29.

**Nürnberg.** Das bayrische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse  
erhielt Feldmagazininspektor Siegfried Bergmann. Die  
sächsische Verdienstmedaille erhielt Unteroffizier Max Strimpel,  
unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten.

**Rappennau, Baden.** Gefreiter der Reserve Hermann  
Meßger wurde durch Verleihung der badischen Verdienstmedaille  
ausgezeichnet, die ihm vom Großherzog von Baden selbst überreicht  
wurde, außerdem zum Feldwebel befördert.

**Schwäbisch-Gmünd.** Unteroffizier cand. rer. pol. Frith  
Mayer, im bayerischen Infanterieregiment 17, erhielt das bayr.  
Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern.

### Menschkoffs Sohn als Offizier abgelehnt.

Der berüchtigte Deutschen- und Judenfresser Menschikoff, welcher in seinem Blatte „Nowoje-Bremja“ tagtäglich den Haß gegen die Juden und die Deutschen schürt, hat, wie dem Newyorker Tageblatt „The Day“ aus Petersburg gemeldet wird, jetzt selbst den Geschmack, als Jude verfolgt zu werden, zu spüren bekommen. Menschikoff soll eine getaufte Jüdin zur Frau haben. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, welcher jetzt die Offiziersprüfung ablegen wollte, um als Offizier in den Krieg zu gehen. Wie nun Petersburger Blätter melden, hat das Petersburger Offizierskorps sich geweigert, den Sohn Menschikoffs, weil seine Mutter eine getaufte Jüdin ist, als Kameraden aufzunehmen. Menschikoff junior ist denn auch vorläufig noch nicht Offizier.

### Die Haltung der türkischen Regierung gegenüber den russischen Juden.

Die Agenten des Dreiverbandes verbreiteten in der neutralen Presse, ganz besonders in den deutschfeindlichen Zeitungen in Amerika, die unglaublichesten Mitteilungen über angebliche Verfolgungen der im türkischen Reiche lebenden russischen Juden seitens der türkischen Regierung. Demgegenüber teilt der deutsche Botschafter in Amerika, Graf von Bernstorff, in der amerikanischen Presse mit, daß er vom deutschen Botschafter in Konstantinopel die folgenden Mitteilungen über die Zustände erhalten habe. Die Untertanen der feindlichen Staaten wurden in allen kriegsführenden Ländern, wenn sie interniert wurden, in besondere Konzentrationslager verschickt. Die Türkei habe in dieser Hinsicht humaner gehandelt, als alle europäischen Länder. Besonders freundlich war die Haltung der Türkei den russischen Juden in Palästina.

gegenüber. Mit Intervention des amerikanischen Botschafters in Konstantinopel hat die türkische Regierung mit dem Chacham-Baschi in Konstantinopel ein Ueber-einkommen getroffen, laut welchem die russischen Juden, indem sie bis zu einem gewissen Zeitpunkte die Taxe von 40 Franken erlegen, ottomaniische Staatsbürger werden könnten. Diejenigen hingegen, welche es vorzogen, russische Untertanen zu bleiben, wurden verhalten, das Land zu verlassen. Auf solche Weise wurden in den Monaten Dezember und Januar insgesamt 2700 Juden, welche erklärt, russische Untertanen bleiben zu wollen, aus der Türkei ausgewiesen. Die türkische Regierung hat den Termin, bis zu welchem die Naturalisierung der russischen Juden zu erfolgen hatte, schon einmal verlängert und ist auch jetzt bereit, ihn ein zweitesmal zu verlängern. Wie der amerikanische Botschafter in Konstantinopel, Mr. Henri Morgenthau, erklärte, teilt die amerikanische Regierung seine Ansicht, daß die türkische Regierung gegenüber den russischen Juden sich vollständig korrekt benommen habe. Die öffentliche Meinung in Amerika dürfe sich nicht durch sensationelle Berichte, welche von bestimmter interessierter Seite in die Welt gesetzt werden, unnütz erregen lassen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch die Mitteilung verzeichnet, daß Mendel Beilis, welcher sich in Jaffa niedergelassen hatte, und von dem berichtet wurde, daß er die türkische Staatsbürgerschaft angenommen habe, de facto erklärt haben soll, von diesem Privilegium keinen Gebrauch machen zu wollen, und entschlossen sei, auch weiterhin russischer Untertan zu bleiben. Demzufolge befindet sich auch Mendel Beilis unter denjenigen, welche aus der Türkei ausgewiesen, nach Ägypten geflüchtet sind. Welche von diesen beiden einander widerstreitenden Mitteilungen auf Wahrheit beruht, läßt sich zurzeit nicht feststellen.

### Ein Ritualmordprozeß vor dem Obersten Gerichtshof.

**Wien.** 5. Februar. Der Oberste Gerichtshof hatte sich vor einigen Tagen mit einem Kriminalfall zu beschäftigen, der auch weitere Kreise interessieren dürfte. Der Sachverhalt ist folgender: Im September v. J. wurde auf dem Felde hinter dem evangelischen Friedhofe in Orlau (Oesterr.-Schlesien) die dreizehnjährige Emilie Sarowsky in einer Ackerfurche tot aufgefunden. Die Erhebungen der Gendarmerie führten zur Entdeckung des Mörders in der Person des Bergmannes Franz Hlinibowsky aus Westfalen. Dieser gab an, er habe das Mädchen, dem er Gewalt angetan habe, aus Furcht vor Entdeckung ermordet, und da es noch Lebenszeichen gab, ihm einige Messerstiche verzeigt. Diesem Geständnis fügte er noch hinzu, der Jude mit dem schwarzen Bart, Markus Ruf in Orlau, sei an allem schuld. Dieser habe ihn zum Morde gedungen, weil er das Blut des Mädchens zu rituellen Zwecken brauchte. Markus Ruf habe, als er, der Mörder, dem Mädchen die Messerstiche verzeigt, das Blut in einem untergehaltenen Gefäße aufgesangt. Hlinibowsky zog zwar seine Aussage gegen Markus Ruf zurück, trotzdem wurde er außer des Mordes auch noch der Verleumdung angeklagt, weil nach Ansicht der Staatsanwaltschaft schon die Angabe über die Ritualmordgeschichte das Verbrechen der Verleumdung begründe und der Widerruf die einmal begangene Verleumdung nicht aufheben könne. Dieser Ansicht war auch das Ausnahmegericht in Teschen, indem es den Angeklagten des Mordes und der Verleumdung schuldig sprach. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Ueber die gegen dieses Urteil erhobene Richtigkeitsbeschwerde fand vor einigen Tagen vor dem Obersten Gerichtshofe die Verhandlung

statt. Als Richtigkeitsgrund wurde u. a. geltend gemacht, daß eine Verleumdung schon deshalb nicht vorläge, weil der Angeklagte die Ritualmordgeschichte, an die kein Mensch glaube, sofort widerrufen habe. Der Kassationshof bestätigte das erste Urteil und führte in der Begründung aus, daß die Behauptung eines Ritualmordes ein Verbrechen involviere, das selbst durch den sofortigen Widerruf nicht als beseitigt erscheine.

### Bibelwert und Bibelwort im Weltkrieg.

Von Rabbiner Dr. Armin Abeles—Wien.

Geschichte ist nach Ansicht eines berühmten Geschichtsphilosophen rückwärts gewandte Prophecie. Erstreckt die Prophecie — wenigstens im biblischen Sinne dieses Begriffes — ihre Wirksamkeit auf Ereignisse, die im geheimen Schoß der Zeiten erst noch im Werden begriffen und von ihrem Inslebentreten durch einen weiten Zeitabschnitt entfernt sind, so hat umgekehrt die Geschichte es mit der Beurteilung von Willenshandlungen und Willenszwecken zu tun, die bereits längst vorher in Taten umgekehrt worden sind. Wie ein großes Gemälde richtig erst dann verstanden wird, sobald man sich in eine gewisse Entfernung davon begibt, ebenso können geschichtliche Urteile auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch erst dann erheben, wenn eine entsprechende Zeitentfernung dem Historiker die Möglichkeit bietet, hinter den scheinbaren Zufälligkeiten das Typische des Geschehens zu erfassen. Eben deshalb müssen alle Versuche, die inneren Ursachen und Zusammenhänge der gegenwärtigen Katastrophen Weltbereignisse objektiv zu erfassen, als von vornherein aussichtslos angesehen werden. Sind wir aber auch nicht im Besitz objektiver Werturteile, so verfügen wir doch über nicht minder wertvolle Gefühlsurteile. Wir leben ja in dieser einzigartigen großen Zeit. Wir spüren ihren glühendheißen Atem, wir fühlen, mit welch zyklischer Wucht die Ereignisse sich in die Taschen unseres Zeitbewußtseins einhämtern. Damit zusammenhängend, ist eine ungeheure Steigerung der menschlichen Entschlußfähigkeit und Tatkräft wahnehmbar, eine bis fast ins Unendliche gehende Multiplizierung der Leidenschaften und Instinkte der Zeitgenossen im Guten wie im Bösen, während zugleich vieles von dem, was in materieller wie in geistiger Beziehung noch vor einem halben Jahre niet- und nagelfest erschien, sozusagen vor unseren Augen ins Wanken gerät, wenn anders nicht spurlos untergeht. In diesem titanenhaften Zusammenstoß der miteinander ringenden Volkskräfte und Volksleidenschaften hat sich bisher nur eines als fest und widerstandsfähig erwiesen, unverkürzt in seiner Größe, unbefürt in seiner Höhe und Erhabenheit: Das Buch der Bücher, die Bibel. Ist man geneigt, diesen Weltkrieg mit der noachidischen Sintflut zu vergleichen, die hereingebrochen war, weil „die Erde voll war von Gewalttätigkeit“, dann wird man billigerweise die Bibel als die Arche Noahs ansehen dürfen, die in majestätischer Ruhe eiherschwebt auf den sturmgepeitschten Wogen, allen Schutz und Zuflucht bietend, die solche in ihr suchen und finden wollen. Und wer empfindet heute nicht lebhafter denn je das Bedürfnis nach feierlichem Schutz und geistiger Erhebung?! Stolze Könige und Fürsten, krieggewohnte und sieggekrönte Heerführer, Krieger und Verwundete, Gelehrte und Arbeiter, Witwen und Waisen, allesamt drängen sie sich unter ihr schützendes Dach. Die Bibel ist das duen retiro für diese schicksals schweren Tage. Gewiß, es hängt das in erster Reihe mit den durch die Kriegsnot gesteigerten religiösen Bedürfnissen zusammen, Furcht und Gottesfurcht, Not und Religion gingen ja schon in der Urzeit der Menschheit nebeneinander her. Daß aber unter allen religiösen Dokumenten der zivilisierten Menschheit ge-

rade unsere alte jüdische Bibel gegenwärtig zu so alles beherrschender Geltung gelangt, ist etwas, was jedes jüdische Herz mit besonderem Stolze erfüllen muß. Wo ist der ehedem so viel gerühmte Kodex Hammurabi? Wo bleiben die für das Verständnis der biblischen Gedankenwelt angeblich so unentbehrlichen Theologien und Kosmogonien des Gilgamesch und Bundelesh? Wo der Priesterkodex, der Jahwist und Elohist und wie sonst alle die aus dem Arsenal der Bibelkritik geholten Granaten und Schrapnells heißen, womit man die Position unserer Bibel, ihre Originalität und Priorität zu erschüttern so emsig bemüht war? Wer denkt heute an sie, wer kümmert sich um sie? Das ist es eben. In der heißen Glut dieser eisernen Zeit wird zur stählernen Härte geschmiedet das Wahrwort Dickens': Der beste Prüfstein für eine Theorie ist die Praxis und der schlagendste Beweis für eine Lehre ist das Leben. Der Kodex Hammurabi ist sicherlich ein sehr lehrreiches und lesewertes Buch, Gilgamesch und Bundelesh sind es nicht minder, hellenistische Weisheitsbücher und jüden-christliche Apokalypsen sind ohne Zweifel geeignet, den Gesichtskreis des Forschers zu erweitern, vor dem hohen Wellengang des brandenden Lebens jedoch vermögen sie nicht standzuhalten. Da gilt nur ein Buch, das Buch der Bücher, unsere alte, wetterfeste Bibel. Dein nur sie ist eine „Lehre des Lebens“, des wirklichen blutwarmen Lebens. Die Bibel, sagt Goethe, ist nicht nur ein Volksbuch, sondern ein Buch der Völker, weil sie die Schicksale eines Volkes zum Symbol aller übrigen aufstellt, oder etwas abstrakter mit Herder ausgedrückt, sie ist die Emanation des in der Geschichte waltenden Gottesgeistes. Wie die Kohle, das Produkt der Erhitzung tierischer und pflanzlicher Stoffe, die durch Jahrtausende aufgestapelte Wärmeenergie wieder abgibt, sobald sie einer ihrer Entstehung entsprechenden Temperatur ausgesetzt wird, so verhält es sich mit der Bibel. Auch in ihr, die nicht ohne Grund die „Feuerlehre“ genannt wird, sind Jahrtausende alte geistige und ethische Energien aufgehäuft, die wieder abgegeben werden, sobald der Anlaß zu einer ihrer Entstehung entsprechenden Verbindung vorliegt. In der Weltgeschichte begegnen wir nicht selten derartigen Anlässen: Der mit der Regierung Alexanders des Großen stark einsetzende Hellenismus, die Eroberungszüge des Islam im frühen Mittelalter, die Reformation und der mit ihr einhergehende Humanismus in Deutschland, die italienische Renaissance, in allen diesen Epochen erweiterte sich der Geltungsbezirk der Bibel, und es trat gleichsam automatisch ihre Höherwertung zutage. Solchen Charakter trägt auch der vor unseren Augen lodernde Weltkriegsbrand, an dessen mächtiger Lohne wir die Feuerlehre vom Sinai sich entzünden sehen. Er ist gewissermaßen ein grandioser Akkumulator, der die in der Bibel niedergelegten, dem Heil der Menschen dienenden Lehren, Erkenntnisse und Erfahrungen vervielfältigt und in gesteigerter Intensität zur Auslösung bringt. Daraus erflärt sich die Erscheinung, daß gegenwärtig ein großer Teil der menschlichen Geistesaktivität in Mitteleuropa auf die Bibel konzentriert ist. Nicht nur wird ihr Verhältnis zum Weltkriege in zahllosen Vorträgen, Vergleichungen und Gelehrtenuntersuchungen festgestellt, sondern auch die für den Tag bestimmten Gebete, Kriegslieder, Kriegsballaden können sich ihres Einflusses nicht erwehren. Die Bibel ist das richtige Buch des Tages oder wie wir noch vor einem halben Jahre vielleicht gesagt hätten, das Buch up to date. Denn „alles hat seine Zeit und Gelegenheit“. Das fühlen gegenwärtig alle in Zentraleuropa. Feind und Freund, Gegner und Bundesgenosse, von dem „der auf dem Throne sitzt, bis zu dem der die Handmühle dreht“. Das fühlten instinktiv auch die wackeren deutschen Krieger, aus deren Munde bei ihrem Einzug in Antwerpen der 46. Psalm

erklungen war; das wissen aber auch bewußt alle, die ihre wissenschaftliche Lebensaufgabe bis heute darin erblickten, den absoluten Wert und Edelgehalt unserer Bibel herabzusetzen. Sonst wäre es unmöglich, daß z. B. Friedrich Delitzsch, einer der führenden Generale in dem gegen unsere Bibel gerichteten Angriffskriege ausruft: Ein unerschöpflicher Quell des Trostes, der Erhebung und der Stärkung in dieser schweren Zeit ist jenes wunderbare alttestamentarische Liederbuch, dem weder die indisches, noch die babylonische, noch die semitische Poesie etwas an die Seite stellen können, was an poetischer Schönheit und in ergreifender Betätigung lauterster Religiösität einen Vergleich aushalte mit diesem hohen Liede des Gottvertrauens. Also doch! Also braucht unsere Bibel nicht erst nach Indien und Babylonien in die Schule zu gehen und dort „die Betätigung lauterster Religiösität“ zu erlernen. Welche Umwertung aller Werte, welche Umgruppierung aller bibelkritischen Streitkräfte! Wie haben sich da wieder einmal bewährheit die Worte dieses selben „alttestamentarischen“ Meistersängers: „Die Wahrheit spricht aus dem Boden hervor“. Aus dem blutgetränkten Boden eines beispiellosen Völkerkrieges steigt sie leuchtend und strahlend empor. Diese allgemein gewordene Erkenntnis von der einzigartigen religiösfürstlichen Kraft, die unserer Bibel innenwohnt, ist ein nicht hoch genug anzuschlagender moralischer Gewinn, den dieser Völkerkrieg gebracht, wenn anders er nicht der höchste ist. Ein Gewinn nicht etwa für uns Juden und das Judentum, sondern für die ganze Menschheit, für jeden, der das Bedürfnis fühlt und die Fähigkeit besitzt, über die blutigrote Gegenwart hinweg, im Geiste sich einer lichtvollen Zukunft zuzuwenden. „Der Weltfriede, die Entwöhnung der Völker vom Kriege, das ist ein Gedanke, der uns alle mehr belastet, als die Sorge um das glückliche, glorreiche Ende des uns aufgezwungenen Krieges.“ In diesem Aussprache hat der Altmäister der deutschen Philosophie, Hermann Cohen, einen Grundgedanken der jüdischen Soziethik zum plastischen Ausdruck und in die einzige richtige Beziehung zum Weltkrieg gebracht. Unsere viertausendjährige Geschichte, die sich zum größten Teil auf fremdem Boden abgespielt, die vielfachen Vertreibungen von Land zu Land und Ort zu Ort, die wir erlebt und erlitten, haben uns einen weiten Gesichtskreis verschafft, weit und durch keinerlei Schranken begrenzt. In den düstersten Epochen der Weltgeschichte standen wir Juden auf hoher Warte und schauten hinaus in die ferne Zeit. Dort hörten wir den leisen Tritt der Geschichte, den stillen Gang der Geschicke und was im dunklen Schoß der Zukunft sich vorbereitete, wir sahen es zu allererst kommen, wie wir auch noch heute allmonatlich die Erneuerung und Wiedererleuchtung des Mondes in unseren Gotteshäusern feierlich verkünden, ehe auch nur ein kleiner Schimmer der verjüngten Mondscheibe vom Auge wahrgenommen wird. So vermag auch die seit einem halben Jahre über den Himmel Europas gelagerte, scheinbar undurchdringliche Finsternis uns nicht zu hindern, über alles Dunkle und Düstere hinweg ein lichtvolles Gesichtsfeld zu erschauen — Frieden. Nicht etwa den durch diplomatische Künste und völkerrechtliche Verträge zusammengeleinten Frieden, der dem blutigen Kampfe der miteinander Ringenden ein Ende bereitet, nein, ein viel höheres Ziel hat sich das Judentum als Weltanschauung gesteckt, den Welt- und Menschheitsfrieden oder wie Hermann Cohen sagt, die Entwöhnung der Völker vom Kriege. Mit unserem ganzen Wollen und Können und allen unseren Kräften in der Gegenwart stehend, voll edelster und aufopferungsvollster Hingabe an ihre Pflichten und Notwendigkeiten, mit dem Fluge unseres Geistes aber jener heiligen Zeit entgegenstreßend und sie erstrebend, da „kein Volk mehr Krieg

führt gegen das andere," und „die Erde voll ist von der Erkenntnis Gottes," von der Überzeugung von der Wahrschafftigkeit des Reiches des Geistes und seines Sieges über das Reich der Materie — diese Forderung hat das Judentum in allen Stürmen der Weltgeschichte als seinen kostbarsten Besitz bewahrt und es betrachtet, sie auch heute als das höchste und vornehmste Ideal seiner Lehre. Wenn nicht alle Zeichen trügen, gehen wir trotzdem und allseidem Seiten entgegen, in welchen die Verwirklichung dieses Ideals nicht mehr bloß das Traumbild von Pazifisten, Schwärmern und Berufssrednern ist. Vielleicht bildet gerade das gegenwärtige, gewaltige Völkertreiben den geschichtlichen Wendepunkt, eine Renaissance, die wie im Mittelalter zum Humanismus führt, freilich in viel umfassenderen Sinne dieses Wortes als ehedem: zur Pflege höchster und edelster Menschlichkeit. Die allgemeine Anerkennung der Bibel als höchsten Kulturfaktor, die wir gegenwärtig allerorts wahrnehmen, die hohe Einschätzung des Bibelwertes und Bibelwertes bei Groß und Klein, bei Freund und Feind sind vielleicht auch eines dieser Vorzeichen. Freilich — trübe und düster ist die Gegenwart. Es drohnen die Kanonen ringsumher. Mit erneuter Wut ballen die Völker ihre Fäuste und lauern mit verhaltemem Zorn auf die Gelegenheit, einander den Todesstoß zu versetzen. Wer aber aufmerksam hinhört, dem kann nicht entgehen, daß inmitten all dieses Tobens und Bebens, hinter Rauch und Schall ein leises Säuseln zu vernehmen ist. Uns aber lehrt eine aus der Geschichte unserer Bibel gewonnene Erkenntnis: Nicht im Feuerbrand und Sturmwind, auch nicht im Beben und Tosen, in dem leisen Säuseln thront die Herrlichkeit Gottes.

## Korrespondenzen.

### Beschäftigung der „Weiblichen Fürsorge“ in Wien.

#### Aufruf!

Den jüdischen Armen Wiens, insbesondere den Flüchtlingen aus den vom Feinde besetzten Gebieten, droht eine ernste Gefahr.

Während die Menge der zu erzeugenden Mazzoth in diesem Kriegsjahre mit Rücksicht auf die allgemeine Broterholung einer gesetzlichen Beschränkung unterliegt, wird die Nachfrage durch den Zustrom der streng rituell lebenden Flüchtlinge sich um ein Vielfaches steigern.

Diese Armen, deren Hauptnahrungsmittel das übrige Jahr hindurch das Brot bildet, wären, wenn nicht rechtzeitig für einen Ersatz gesorgt wird, dem Verhungern preisgegeben.

Das Schicksal von mehr als 40.000 jüdischen Seelen steht in Frage!

Um der verhängnisvollen Wirkung des Mazzothmangels nach Möglichkeit vorzubeugen, hat der unterzeichnete Ausschuss beschlossen, für diese Notleidenden während des Beschäftigungsfestes statt des entfallenden Brotes eine Kartoffelverteilung und -Auspeisung einzurichten.

Zur Durchführung dieses Beschlusses sind aber erhebliche Geldmittel erforderlich, und bei der starken Anspruchnahme aller öffentlichen Stellen sind wir zur Aufbringung der Kosten unseres Unternehmens auf private Beihilfe angewiesen.

Wir wenden uns deshalb an alle mitleidigen Herzen mit der eindringlichen Bitte, unser Werk nach Kräften durch einen Geldbeitrag zu unterstützen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch unsere deutschen Glaubens- und Stammesgenossen sich in diesem Bemühen mit uns vereinen werden.

In Anbetracht der Wichtigkeit und Dringlichkeit unserer Bitte versprechen wir uns von den Vermögenderen reichliche Unterstützung; wir machen jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir auch die kleinste Gabe willkommen heißen.

Genügt doch auf dem von uns gewählten Wege schon eine Krone, um drei Menschen drei Tage lang vor Hunger zu bewahren!

Jeder Menschenfreund lasse sich unseren Ruf zu Herzen gehen!

Die Hausbesitzer und -Inspektoren in allen Flüchtlingsbezirken Wiens, namentlich im 2. und 20. Bezirk und in der Pratergegend, werden gebeten, uns für die Zeit vom 26. März bis 8. April geeignete Räume sowohl für die Verteilung roher als zur Verabreichung gekochter Kartoffeln zur Verfügung zu stellen.

Gütige Spenden nehmen entgegen:

„Weibliche Fürsorge“, Wien, I., Schottengasse 10, und  
Frau Rabbiner Dr. Grunwald, II., Ferdinandsst. ahe 23.

Charlotte Freifrau von Königswarter  
Ehrenpräsidentin.

Für den Arbeitsausschuß der „Weiblichen Fürsorge“:  
Regine Ullmann Sophie Grünfeld Margarethe Grunwald  
Hermine Radisch Helene Kuranda Rosa Schur  
Clotilde Benedict

Die Frauen: Rabbiner Dr. Abeles (3. Bezirk), Dr. Jenny Adler (3r. Volkstheater), Rabbiner Dr. Adele Bach (16. Bezirk), Rabbiner Dr. Bauer (8. Bezirk), Ida Berliner, Thella Blech-Mervin, Dr. Blech (Krankenpflege), Dr. Birz (Boslowitzer), Helene Deutsch (Greisinnensfürsorge), Frl. Bela Deutsch, Anna Donreich und Bertha Donreich (Flüchtlingsjause), Rabbiner Dr. Dobrinsky (6. Bezirk), Rabbiner Dr. Feuchtwang (Währinger Frauenverein), Ida Figidor (Flüchtl.), Direktor Fischer (Kinderbewahranstalt), Emmy Fischler-Landis (Jubiläumsauspeisung), Dr. Frischauer (Kinderhort), Henriette Grünwald (Floridsdorf), Goldschmidt (Mach-Jike hadath), Oberrabbiner Dr. Gudemann, Dr. Mathilde Herzl (Providentia), Rabbiner Dr. Kaminska, Josefine Roenig, Regine Ropstein (Flüchtl.), faij. Rat Laura Rennberger (Siezing), Dr. Gustav Rohn (Auspeisung), Emma Leitner (Rinderschuh), Rabbiner Dr. Mandel (Auspeisung 10. Bezirk), Anita Müller-Rosenzweig, Rosalie Neumann (Auspeisung 16. Bezirk), Nina Nobel (Philanthropia), Sophie Quittner (Ferienheim), Rabbiner Dr. Rosenmann (21. Bezirk), Professor Wilhelm Roth, Hofräatin Julius Schlagl und Frl. Schlagl (Leopoldstädter Kinderschuh), Marie Schleifer (Gute Herzen), faij. Rätinnen Friederike und Malwine Schüh (Mädchenunterstützungsverein), Dr. Helene Stein (Kurfürsorge), Dr. Maximilian Steiner (Erster Frauenverein), Martha Stiaschny, Rabbiner Dr. Taglicht (Mariähilfer Verein), Professor Theumann, Sophie Waltuck, Emilie Weiz (Brigittenau), Dr. Adele Zins (Seehospiz).

Die Herren: Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Gustav Langstein, Armentrat Lemberger, Arnold Lemberger (Pestalozzi), Herr Schönbel (Mensa acad. judaica), Herr M. Spiegel (Tomech Ewionim).

Wir danken herzlichst für die folgenden inzwischen wiederum eingelaufenen Spenden: 300 Kronen Erster Israelitischer Frauenverein (Baronin Charlotte Königsberger, Präsidentin); 100 Kr. Herr Kultusvorsteher faij. Rat Adolf Schramek; je 50 Kronen: zwei Vorstandsdamen des Mädchenunterstützungsvereines; 40 Kronen Frau Leopoldine Schick; 30 Kronen Ehepaar Albert Winterberg; je 20 Kr.: Herr Kommerzialsrat Leopold Bach, Frau Emmy Fischler-Landis, Herr Vorsteher Karl Lemberger; je 10 Kr.: Anonym (an Frl. Schur); Herr Rabbiner Dr. Grunwald; Frau Ida Berliner; Frl. Bela Deutsch; Frau Henriette Grünwald; Herr Samson Leenmann (mit höchst anerkennendem hebräischen Begleitbrief für Esras Koschim, „Weibliche Fürsorge“); Herr Professor Dr. Lauber, Lemberg; Herr Kultusvorsteher Sam. Steiner; Vorsteher Hermann

Weinberger; Fr. Flora Alt; Frau David Landeis; Frau R. N.; Frau Z. Y.; Frau Dr. Hermann Löwi; 7.50 Kr. Herr E. Sch.; 6 Kr. E. B. aus Lemberg; je 5 Kr.: Frau Fanny Goldberger; Frau Friedmann und Fr. Paula Freund „Gedenktag“; 4 Kr. Frau Groß (Hieching); 4 Kr. J. B. aus Lemberg; 1 Kr. Frau Schleisinger; hierzu die ausgewiesenen 868 Kr., im ganzen 1675.50 Kronen.

### Aufruf!

Der humanitäre Verein „Leopoldstädter Kinderschutz“ hat sich in dieser schweren Zeit zur Aufgabe gemacht, sich nicht nur der frierenden, sondern auch der hungrenden Kinder der buchstäblich mit der Not ringenden Armen, darunter der so schwer heimge suchten, hauptsächlich in der Leopoldstadt und Brigittenau befindlichen Flüchtlinge anzunehmen.

Dem erhabenen Opfergeist edler, hilfsbereiter Wohltäter ist es zu danken, daß der Verein in die Lage kam, nebst der im heurigen Winter bereits vorgenommenen Bekleidung von 325 hilflosen, zumeist verwaisten Kindern auch die Auspeisung einer größeren Anzahl dieser Verlassenen durchzuführen.

Nun darf der Verein, da seine Mittel schon versiegen, nicht erlahmen, um den unglücklichen, mit oder ohne Eltern herumirrenden Kindern, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen, noch weiterhin wenigstens ein warmes Mittagessen darreichen zu können.

An diejenigen, denen ein gütiges Geschick in dieser stürmisch bewegten Zeit, die wenngleich schmerzhafte, so doch erhebende und beglückende Rolle des Helfers und Retters zugewiesen, richtet daher der gesetzte Verein seinen Appell mit der Bitte, das ihm jetzt auch obliegende Werk der Verköstigung hungernder Kinder nach Kräften zu fördern.

Gütige Spenden, für die der Verein im voraus wärmstens dankt, werden von der Administration der „Neuen Freien Presse“ entgegengenommen oder wollen direkt an den Verein „Leopoldstädter Kinderschutz“, II., Aspernbrückeng. Nr. 2, eingesendet werden.

Der humanitäre Verein „Leopoldstädter Kinderschutz“, Wien, II., Aspernbrückeng. Nr. 2.

### Mazzoth für jüdische Soldaten.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Im Kreise des orthodoxen ungarischen Judentums äußerte sich das vom patriotischen und religiösen Standpunkte lobenswerte Bedürfnis, anlässlich des herannahenden Osterfestes die im Felde stehenden jüdischen Soldaten mit Osterbroten und Liebesgaben zu bedenken. Um die praktische Durchführung dieser Angelegenheit zu beraten und einheitlich zu organisieren, haben sich die Delegierten der ungarischen Makkabi-Hadath-Vereine unter Vorsitz des kön. Rates Koppel Reich und des Landeskanzleipräsidenten Adolf Frankl fürstlich in Budapest zu einer Konferenz zusammengefunden. Landespräsident Frankl berichtete, daß er bei den kompetenten Militärbehörden die nötigen Schritte zur Ermöglichung des ungehörten Versandes eingeleitet habe, und bei der aufmerksamen Fürsorge, welche das oberste Kriegskommando für alle Soldaten ohne Unterschied des Glaubens zur Förderung ihrer religiösen Bedürfnisse bekundet, ist das weitestgehende Entgegenkommen von Seite der maßgebenden Faktoren sicher zu gewährten. Delegierter Paskuš (Csorna) stellte bezüglich der Sammlung und Beschaffung der Mazzoth konkrete Anträge, auf Grund deren die Organisation der Aktion in Angriff genommen wird. Es werden zu diesem Zwecke im ganzen Lande Sammlungen eingeleitet. Oberrabbiner Reich (Reich) lenkte in längerer Auseinandersetzung die

Aufmerksamkeit der Versammelten darauf, daß es vom patriotischen sowohl wie vom konfessionellen Standpunkte sich empfehlen würde, ein orthodox-jüdisches Kriegsfürsorge-Landeskomitee zu organisieren, welchem die Aufgabe zufiele, in allen mit dem Kriege im Zusammenhange sich ergebenden Angelegenheiten konfessionellen und humanitären Charakters, wie Soldatenfürsorge, Krankenpflege, Waisenversorgung u. c., die Initiative zu ergreifen und einheitlich durchzuführen. Die Versammlung nahm den Antrag als zweckentsprechend an, worauf der Präsident erklärte, denselben ehestens unter Beranziehung weiterer Kreise zu verwirklichen. Hierauf wurde ein Komitee, bestehend aus den Oberrabbinen Herzog (Stomfa), Duschinskij (Rakospalota) und Reich (Reich) sowie den Herren Paskuš (Csorna) und Schwartz (Bonjhad), mit der Ausarbeitung des erforderlichen Organisationsplanes betraut.

### Aufruf!

Das unten genannte Komitee wurde zu Beginn des Krieges begründet und verdankt seinen Bestand der unermüdlichen Mühe einzelner arbeitswilliger und edler Menschen.

Während dieser Zeit haben wir mehr als eine halbe Million Frühstücke ausgeteilt und Tausende und Tausende unverschuldet in Not geratene Flüchtlinge — arme Frauen, hilfsbedürftige Kinder, Greise, Kranke und Hungernende — täglich gelabt.

Wer eine richtige Vorstellung von dem Elend dieser Unglückslichen haben will, komme zu uns und schaue einmal der Frühstücksaussteilung (in unserem eigens dazu eingerichteten Lokale, Wien, II., Schiffamtsgasse 20) zu.

Nun stehen wir aber vor der traurigen Tatsache, keine Mittel mehr zu besitzen. So wenden wir uns denn in dieser schweren Zeit an den vielfach betätigten Wohltätigkeitsgeist der Bevölkerung mit der ebenso dringenden als höflichen Bitte, uns gütigst durch raschste Zuwendung einer entsprechend großen Spende, oder durch wöchentliche oder monatliche Beiträge die Möglichkeit zu bieten, die Aktion — wenigstens bis zum Eintritt der wärmeren Jahreszeit — fortsetzen zu können.

Tausend Dank namens der unglücklichen Flüchtlinge im vorhinein!

Gütige Spenden wollen an den Obmann des Komitees, Bezirksrat Dr. Leopold Brach, Wien, II., Praterstraße Nr. 24, gesandt werden.

Interkonfessionelles Hilfskomitee  
zur Frühstück- und Tausenausspeisung an Flüchtlinge  
aus Galizien und der Bukowina.

### Jubiläumssammlung des Elternvereines „Pestalozzi“.

Am 21. Februar a. c., nachmittags, fand im Saale der Börse für landwirtschaftliche Produkte unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und offizieller Persönlichkeiten die 10. Jahres-Hauptversammlung des durch seine humanitären Werke bekannten Elternvereines „Pestalozzi“ als Festversammlung statt. Der Präsident, Herr Arnold Lemberger, begrüßte als Festgäste die Herren: Reichsratsabgeordneten Dr. Julius Ösner, die Gemeinderäte Georg Emmerling, Sigmund Rodicsek, Ernst Neustadt; die Bezirksräte Doktor Leopold Brach, Medizinalrat Dr. B. Glattauer, Franz Günther, Edmund Hoffmann und Oberinspektor Josef Schlüsselberger; Se. Ehrenwürden Herrn Rabbiner Dr. Max Grunwald und Frau, Landesschulrat Dr. Gustav Rohn, Bezirkschulrat Dr. Markus Spitzer, Bezirkschulinspektor Professor Kaniz; die Ortschulräte Professor Antschler und Sprinzel; den Obmann des Armeninstitutes Franz Junghofer

mit den Armenräten Heller, Salo Lemberger und Ferdinand Löwy. Nachfolgende Körperschaften entstanden: Delegierte: der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Herrn Dr. Winteritz; das Jugendfürsorgeamt der f. f. Polizeidirektion Herrn Polizeiobmannissär Doktor Emil Walkhoff; die Zentralstelle für das Armenweinen Herrn kais. Rat Regimentsarzt Dr. Krüger mit dem Sekretär Dr. M. Löwy; das Wohltätigkeitsamt der israel. Kultusgemeinde Herrn Amtsleiter Rudolf Kraus; das Frauenhilfsskomitee im Kriege für den 2. Bezirk die Präsidentin Frau Adele Hirschenthaler mit den Damen Frau Regierungsrat Neumann und Marie Steiner; die Zentralstelle für weibliche Fürsorge Frau Clothilde Benedict und Frau Dr. Stein; das Damenkomitee des Vereines „Kurfürsorge“ Frau Gisela Weiß; die Sozialpädagogische Gesellschaft ihren Obmann Herrn Oberlehrer Schmidel; der Verband der Mittelschulprofessoren ihren Vorstand Herrn Professor Doktor Max Hüb; der Kaiser Franz Josef Kinderhort seine Präsidentin Frau Charlotte Fischauer mit den Vorstandsdamen Jenny Goldstein und Elise v. Singer-Bach; die Kinderbewahranstalt ihren Direktor Max Fischer; der humanitäre Verein „Die Brüder“ den Präsidenten Heinrich Weiner mit Herrn Lehrer Faltschek; die „Treue“ ihren Präsidenten Doktor Brünnauer und Herrn Heinrich Korany; der Verein „Pestalozzi zur Fürsorge für verwahrloste Kinder“ das Fräulein Petra Bellam; der humanitäre Verein „Kinderchutz“ Gremialrat Emmerich Kauders.

Dem interessanten Berichte des Präsidenten konnten wir entnehmen, daß der Verein in der Berichtsperiode 107.839 Mittagsmahl und 158.600 Nachtmahle verabfolgte. Im Jahre 1914 wurden 90 Kinder vollständig bekleidet; diese standen auch unter ständiger medizinischer und zahnärztlicher Aufsicht, resp. Behandlung. Die Schützlinge des Vereines machten des öfteren Ausflüge und Excursionen. Der Verein erhält die einzige in Wien bestehende Jugendlesehalle Wien, II., Große Sperlgasse 32, die sich stets eines zahlreichen Besuches erfreut. Außer dieser regelmäßigen Vereinstätigkeit entfaltete der Elternverein „Pestalozzi“ seit Ausbruch des Krieges eine großzügige Ausspeiseaktion für die Kinder der Eintrüden und Arbeitslosen sowie der Flüchtlinge. Im Oktober vorigen Jahres eröffnete der Verein eine Kinderspeisehalle, II., Große Sperlgasse 31, in welcher täglich 600 Kindern Mittagsmahl verabreicht wird.

An dieses mit großem Beifall aufgenommene Referat knüpfte sich eine lebhafte Debatte voll des Lobes und der Anerkennung über die Tätigkeit des Vereins.

Es sprachen: Abgeordneter Dr. Öfner, Landeschulrat Dr. Schön, Bez.-Schulrat Dr. Spicker, Bezirkschulinspektor Professor Kanitz, Bezirksrat Dr. Brady. Direktor Karl Holzer, kais. Rat Dr. Krüger und die Damen: Charlotte Fischauer, Dr. Stein, Adele Hirschenthaler und Petra Bellam. Als letzter Redner sprach Se. Ehrenwürden Dr. Grunwald, der in feinigen Worten einen Rückblick und einen Ausblick über den Pestalozzi-Verein entwarf.

Alle Redner und Rednerinnen betonten die fast einzig von diesem Verein praktizierte Fürsorge für die Kinder. Nicht die Rolle des Wohltäters spielt der Verein, sondern er erzieht die Kinder streng im Geiste Pestalozzis und sind die Leiter und Leiterinnen der einzelnen Sektionen nichts anderes als gute Eltern für die Kinder.

Die Vertreter der offiziellen Körporationen versprachen, dem Verein reichliche Unterstützungen zuzuwenden und batzen auch die Privaten, ihr Schaflein zum Ausbau dieser guten Sache beizutragen.

Nach einem Referate des Vizepräsidenten Herrn Josef Stern wurden für ihre besonderen Verdienste um die

Kinderfürsorge Frau Rosa Werner und f. f. Polizei-Oberbeizirkarzt Herr Dr. Rappaport einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt.

Die vorgenommenen Neuwahlen ergaben die einstimmige Wahl nachfolgender Damen und Herren:

Präsident: Arnold Lemberger; Vize-Präsidenten: Josef Stern, städt. Lehrer; Dr. Friedrich Welt; Schriftführer: Jakob Schön, Oberlehrer; Stellvertreter: Frieda Broch; Kassier: Leopold Richter, städt. Schulleiter; Stellvertreter: Max Robitschek; Vorstandsmitglieder: Margaretha Grunwald, Clara Boher, Amalie Koranyi, Laura Schapira, Ida Schönherz, Willi Schwarzmann, Dora Stein, Therese Weinmann, Rosa Werner, Medizinalrat Dr. B. Glattauer, Karl Holzer, Bürgerchuldirektor, Michael Honig, Ernst Kleebinder, Bezirksvorsteher; Stellvertreter, Direktor Richard Lissau, Alfred Menzies, Bernhard Schwarz, David Tänzer, Doktor Norbert Tischler; Aufsichtsrat: Bezirksrat Franz Günther, Armenrat Ferdinand Löwy, Bezirksrat Über-Günther, Armenrat Ferdinand Löwy, Bezirksrat Oberinspektor Josef Schlüsselberger.

Mit Stolz kann der Verein auf diese seine Festversammlung zurückblicken und ist anzunehmen, daß die selbe mit dazu beitragen wird, neue Freunde und Hörner dem Vereine zuzuführen.

wissen, wohin man die Geldmittel, die vielen Kisten mit Kleidern und Wäsche schicken soll. In derselben Weise wie in Pilsen durch Herrn Kultusvorsteher Dr. Schanzer eine solche Zentrale geschaffen wurde, die zwanzig Bezirke umfaßt, so müßten solche etwa acht bis zehn in Böhmen freiert werden, damit jede dieser Zentralen von der großen Körperschaft, die ich im Auge habe, finanziell gefördert werde. Wie ich von maßgebender Seite in Deutschland unterrichtet bin, wird dort eine abwartende Haltung beobachtet, bis eine Klärung der Situation eingetreten.

Viele größere Hilfsvereine in Deutschland halten mit den ihnen für galizische Flüchtlingsfürsorge vorbereiteten Geldern noch zurück; sie wissen eben nicht, wer denn eigentlich die Zentrale bildet. Aus Wien, Prag, Pilsen, Karlsbad, Saaz kommen Notschreie, die an die Seele greifen. Es kommen aber auch aus ganz kleinen Gemeinden, ja sogar von einzelnen Flüchtlingen solche Jammerbriefe, daß gewisse Kreise rat- und darum auch tatlos dastehen, weil sie nicht wissen, wo der Hebel anzusetzen ist. Soll daher die Flüchtlingsfürsorge eine nach allen Richtungen zweckdienliche und entsprechende sein, so muß hier ein kräftiges Zusammenwirken zur Schaffung von Zentralen eingesetzt. Wir Juden, obwohl wir schwer zu organisieren sind, haben doch ein ausgezeichnetes Organisationstalent; darum tut euch zusammen, wirkt und schafft durch Zentralen, damit unseren armen Flüchtlingen rasche und reichliche Hilfe werde.

Dr. Linf.

### Ein Nachklang zum Beilis-Prozeß.

Petersburg, 23. Februar. Am 21. Februar a. St. wird in Petersburg die Revisionsverhandlung gegen die Rechtsanwälte, stattfinden, die seinerzeit gegen den Beilis-Prozeß protestiert hatten. Von über 80 Angeklagten waren 25 Rechtsanwälte in erster Instanz zu Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten verurteilt, in zweiter Instanz jedoch freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt.

## Vermischtes.

Kranzablösungsspenden zugunsten der Chewra Kadisha in Wien  
I. Seitenstettengasse 4

für arme frische Glaubensgenossen

Anlässlich des Ablebens des sel. Hermann Mehlowitz: Alfred Neurath, Wien Kr. 5.—, Olga Tauber, für Flüchtlinge 5.—, Brüder Leibold 5.—, Julius Bellat 20.—, Salomon Guttenberg 10.—. Zusammen Kr. 45.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. f. u. f. Fähnrich Friedrich Langgraf: Sigmund Bed Kr. 10.—, Dr. Grün und Dr. Kraus 25.—, Familie Adolf Fuchs 10.—, Familie Alma Junas, für Flüchtlinge 10.—, Albert Mayer 20.—, Hermine Squarenina 10.—, Jakob Jano Karpeles 10.—, Magda und Max Winterberg 10.—. Zusammen Kr. 105.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Penizel: Ludwig Lazarus, Budweis Kr. 10.—, Rudolf Penizel, Wien 10.—, zusammen Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Caroline Tausky: Rudolf Tausky, Berlin, und Anna Brief, Wien, für galizische Flüchtlinge Kr. 50.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Arthur Kennedy: Direktor Ludwig Georgi Kr. 100.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Philipp Weil: Max Justiz Kr. 10.—, Hermann Piss 20.—, M. Weil 4.—, Dr. Heinrich Weiß 20.—, Josef Irene Ments, für Flüchtlinge 10.—. Zusammen Kr. 64.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Anna Fellner: Jennö und Johanna Friedmann Kr. 10.—, Kathi Rohn, für Flüchtlinge 10.—, Cornelie Rohn, für Flüchtlinge 10.—, Sigm. Kornmehl 10.—, Samuel und Hilba Fellner Kr. 10.—. Zusammen Kr. 50.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Eva Weiß: Dr. Adolf Weiß Kr. 20.—, Ignaz Ehrenpreis 20.—. Zusammen Kr. 40.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Johann Deutsch: Berthold Rulka Kr. 5.—.

### Schafft Zentralen!

Pilsen, Mitte Februar 1915.

Die Frage der galizischen Flüchtlingsfürsorge hält uns noch immer in ergreifender Spannung. Auch in guten, sonnigen Tagen ist der Osten für uns Juden nicht das Land des leuchtenden Sonnenglanzes. Galizien war von jeher unser Schmerzenskind. Viele Jahre sind entchwunden, seitdem dieses Wort geprägt wurde und volle Gegenvart ist es geblieben. Und je mehr die einzelnen Städte ihre Mauern den Flüchtlingen verschließen, umso mehr öffnen wir ihnen unsere Herzenskammern, darin warmes Empfinden, glutvolles Leben für diese Unglüdlichen pulsiert. Vieles ist nach dieser Richtung in unseren Gemeinden geschehen. Doch zu dem guten Willen und der Opferfreudigkeit des Einzelnen — heißt er nun Einzelindividuum oder Einzelmehrheit — muß sich im Angesichte der großen Aufgabe, die zu lösen ist, eine von einer großen Körperschaft ausgehenden, auf das Ganze gerichtete zielbewußte Tätigkeit gesellen. Um Großes zu gewinnen, darf man sich nicht in Kleinigkeiten verlieren, und darum soll die Fürsorgetätigkeit einen großzügigen Charakter annehmen, kann nicht jede Flüchtlingskolonie eine Einheit für sich bilden. Vor jeder Erörterung dieses Problems sei es darum gleich herausgesagt, wie ich mir die Sache vorstelle. Schafft Zentralen! Für uns in Böhmen hätte diese Konzentrierung eine erhöhte Bedeutung, da in diesem Falle jeder Flüchtlings genau weißt, zu welcher Zentrale er gehöre, und andererseits durch die Abgrenzung des Tätigkeitsgebietes die andere Zentrale weißt, wo ihr Arbeitsfeld beginnt. Aber auch aus einem anderen Grunde sind Zentralen notwendig. Durch die Schaffung derselben würde man in Deutschland, wo der Flüchtlingsfrage großes Interesse entgegengebracht wird und man uns gerne die helfende Hand entgegenstrecken möchte, genau

Anlässlich des Ablebens des sel. Leopold Färber: Karl Stapler, für Flüchtlinge 10.—, Leopold Fehrer, für Flüchtlinge 10.—, Alfred Fehrer, für Flüchtlinge 10.—, Karl Klein, für Flüchtlinge 5.—, Familie Färber, für Flüchtlinge 10.—, Färber, für Flüchtlinge 10.—. Zusammen Kr. 55.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Marie Rohn: R. Teweles, Wien Kr. 10.—, Felix Polizer, für Flüchtlinge 10.—, Hugo Bauer, für Flüchtlinge 10.—, Augenfeld 30.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Schid: Julius Marstein Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Julie Zellinek: Familie Eichner Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Berta Elischak: Eugenie Berger, für Flüchtlinge Kr. 20.—, Philipp Kurz, für Flüchtlinge 20.—, Julie Heimann, für Flüchtlinge 20.—, Rudolf Pid, für Flüchtlinge 20.—, Adolf und Karoline Rohn 10.—, Heinrich und Grete Frankl 10.—. Zusammen Kr. 100.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Katharina Schindler: S. M. Schwarz, für Flüchtlinge 10.—, für Ludwig Schindler, Chicago 50.—, Ida Burg 10.—, Familie Jonas-Schachtz 20.—, Mella Blumen 10.—. Zusammen Kr. 100.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Gertrude Berger: Else Samuely Kr. 3.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Gustav Sonnenchein: Armin Eisler Kr. 20.—, Hermann Piss 10.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Eeslaw Mund: Brüder Mund, Lemberg Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Benjamin Pid: C. H. Hirsch Kr. 20.—.

Der Kartenverkauf ist ein Jahr reger und sind die noch restlichen Karten an der Konzerthauskasse und in der Spitalskanzlei, 2. Bezirk, Malzgasse 7, erhältlich.

**Wien.** (Bar mit zwahfeier.) Samstag, 6. März 1915, beim Morgengottesdienst 9 Uhr, findet im ijr. Tempel, I., Seitenstettengasse 4, die Barmizwahfeier des Knaben Siegmund Zellnik, Sohn des Herrn Chordirigenten Josef Zellnik, statt.

**Wien.** Das vom Obmannstellvertreter der Tohnbeehalle und der Kinderhorte, Herrn Karl Freunb, veranstaltete Kinderpurimfest findet Sonntag, den 28. Februar, nachmittags, für 330, teils einheimischen Hortkindern der Brigittenau, teils für Flüchtlingskinder im Festsaale der Tohnbeehalle, Josefine Mendl-Wohlfahrtshaus, 20. Bez., Denisgasse 33, statt. Die Fasche von den Vorstandsdamen wird verabreicht um 1/2 Uhr. Beginn der Aufführungen unter Leitung von Frau Lehrer Zwirn, Klavierbegleitung Frau Verwalter Klein, präzise 4 Uhr.

### Vorträge in der Tohnbeehalle

(XX., Denisgasse 33. Josefine Mendl-Wohlfahrtshaus).

Freitag den 26. Februar: Bibelvortrag, Herr S. Rosner. Samstag den 27. Februar: Musikaufführung, veranstaltet von Frau Gesangsmeisterin Gunl-Kreund. Sonntag den 28. Februar: Kinderjause, Beginn um 4 Uhr. Montag den 1. März: „Der Krieg und die Bibel“, Vortrag von Rabbiner Dr. Max Bach. Dienstag den 2. März: „Wie entsteht eine Leitung“, Vortrag von Dr. Fr. Kisch. Mittwoch den 3. März: Musikaufführung, Mitwirknde: Fräulein Käthe Paschlus, Gejang, Herr S. Holzer, Geige. Donnerstag den 4. März: Vortrag, Prof. Oskar Schnabel: „Soziale Arbeit im und nach dem Kriege“.

„Beth Haam“ (Jüdisches Volksheim).

16. Bezirk, Wurlihergasse 11.

Samstag den 27. Februar, 1/2 Uhr abends Putzfeier. Prolog: Herr Fritz Spitzer. Konzert der Geschwister Grete, Lilli und Hans Kertesz (Klavier, Violine und Cello) und des Herrn Fritz Spitzer (Violine).

### Samuel Mohr i. A.

**Wien.** Am 16. dieses Monats schied der bekannte Bethausvorsteher Samuel Mohr, Vorsitzender der Bezirkskommission für die Bezirke XII bis XV, sowie Besitzer zahlreicher anderer Ehrenämter und Würden, aus dem Leben. In ihm verliert seine Familie ihr liebvolles Oberhaupt, das allen, die sich an ihn wandten, mit Rat und Tat beistand. Die große Beteiligung an seiner Beerdigung bewies, welcher Beliebtheit sich der Verewigte in allen Kreisen erfreute. Die Herren Rabbiner Dr. Taglicht, Kultusvorsteher Steiner, kaiserlicher Rat Beer, Anton Piss und Wilhelm Mannheim sprachen an seiner Bahre. Unter den Anwesenden bemerkte man Herrn Rabb. Dr. Grunwald und Frau Polizer Prechtl, Stabsarzt Fürbich, Josef Schneiderhahn, Altbürgermeister von Meidling, kaiserl. Rat Rauders, kais. Rat Gewitsch, die Kommerzialräte Bäck und Simon, Herrn Kultusvorsteher Steiner, Herrn Romani sowie Herrn Moser und Frau u. w.

### Dank eines Verwundeten.

Durch zehn Wochen wurde ich mit meinen schweren Wunden im Czelldömöller Kriegsspital verpflegt, und während dieser Zeit wurde ich von den dort zugeteilten Pflegerinnen aufmerksam und sorgsam gepflegt; besonders bemühte sich Frau Dr. Samuel Deutsch, welche weder Mühe noch Zeit scheute, um mich und andere Schwerverwundete zu pflegen. Ich fühle mich daher bewogen, Frau Dr. Deutsch sowie allen übrigen Pflegerinnen meinen besten Dank auszusprechen. Jetzt gehe ich mit Freuden zurück zu meinem Regiment mit den schönsten Erinnerungen an meinen heutigen Aufenthalt. Antal Nemeth, Tiernauer Einwohner, Infanterist des 83. Inf.-Regiments, 16. Kompanie.

**Wien.** (Verein „Die Brüder“.) Dieser Verein hielt am 17. d. M. in seinem Vereinslokal im Bürgerkaffeehaus, 20. Bezirk, Wallensteinstraße 2, seine ordentliche Generalversammlung ab. Herr Heinrich Weiner begrüßte als Obmann die er-

### Bon den Hochschulen.

Der Kaiser hat an der Universität in Wien den mit dem Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten Dr. Siegmund Fraenkel und die Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Julius Zappert, Dr. Leopold Freunb, Doktor Moriz Oppenheim zu außerordentlichen Professoren ernannt.

**Wien.** Zugunsten des Reservepitales Nr. 11 der Osterr. Gesellschaft vom Roten Kreuze (Kaiserin Elisabeth-Lehrmädchen- und Arbeiterinnenheim), 2. Bezirk, Malzgasse 7, veranstalten die drei Hilfsschwestern dieses Spitalen, Frau Mella Mars, Fr. Eveline Hift, Fr. Louise Kornfeld, am Samstag, den 6. März 1915, 1/2 Uhr abends, im kleinen Konzerthausaale ein Konzert.

schienenen Mitglieder und Gäste, insbesonders den Vorstand des Brigittenauer Frauenwohltätigkeitsvereines und die Präsidentin Frau Dr. Emilie Weiß und die Vizepräsidentin Frau Marie Rohn. Sobann erstattete der Schriftführer Herr Lehrer Josef Faltitschek den Rechenschaftsbericht sowie den Kassabericht, aus welchem sich ergab, daß der Verein im letzten Winter 490 Kinder mit guten Schuhen sowie außerdem 158 Kinder mit Kleidern und Mänteln versehen hat. Sobann wies Herr Obmannstellvertreter Josef Rohn darauf hin, wie wichtig die Erfüllung der Aufgabe des Vereines, so unbedeutend dieselbe auch scheint, für den 20. Bezirk ist, in welchem an 2400 jüdische Schulkinder sich befinden, von denen nahezu die Hälfte bedürftig ist. Noch wichtiger und dringlicher erschien uns die Erfüllung dieser Aufgabe gerade im abgelaufenen Winter wegen der Kriegsnot und der ungeheueren Teuerung, da die armen Eltern die Beschaffung auch der nötigsten Kleider für ihre Kinder fast unmöglich war. Eben diese Schwierigkeiten, die manchen Verein von seiner Tätigkeit ganz abhielten, sparten uns zu um so eifriger Tätigkeit an und es gelang uns mit Gottes und guter Menschen Hilfe, das überwältigte gute Resultat zu erzielen. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Breiner Isidor, Faltitschek Josef, Rohn Jakob, Glajer, Rohn Josef, Sekretär, Libel Salomon, Markstein Joseph, Popper Julius, Reiter Michael, Roth Jakob Dr., Stern Adolf, Strasser Josef und Breiner Heinrich. Bei dem Punkte Eventualia erbat sich der Schriftführer Herr Lehrer Faltitschek nochmals das Wort. In schwungvollen Worten pries er die Verdienste des Obmannstellvertreters des Vereines „Die Brüder“, des Herrn Sekretärs Josef Rohn, der, wie überall, auch bei unserem Vereine seinen Mann immer zu stellen wußte, so daß er als eine der festesten Stützen unseres Vereines betrachtet werden muß. Aus Dankbarkeit hat der Vorstand schon vor mehreren Wochen beschlossen, die Ernennung unseres Obmannstellvertreters Herrn Josef Rohn wegen seiner großen Verdienste um unsere gute Sache zum Ehrenmitglied der Generalversammlung vorzuschlagen. Dieser Antrag wurde unter grohem Beifalle einstimmig zum Besluß erhoben, wofür das neue Ehrenmitglied mit einigen Worten herzlich dankte. Hierauf schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

**Bien.** Unseren Helden im Felde und den edlen Schwestern, die unsere tapferen, verwundeten Krieger unermüdlich pflegen, darf Fräulein Paula Salamoni, eine gebürtige Wienerin, Tochter des verewigten Kantors Salomon an der „Talmud-Thora“-Synagoge im zweiten Bezirk, würdig an die Seite gestellt werden. Ihre Ausbildung zur Krankenschwester erhielt sie am Kaiserin Elisabeth-Institut der Wiener isrl. Kultusgemeinde zur Heranbildung von Krankenpflegerinnen, und war sie längere Zeit am Wiener Roithschild-Spital tätig, bevor sie nach Jerusalem ging. Dorthin erhielt sie an das neue „Schare-Zedek“-Hospital unter Leitung des rühmlich bekannten Dr. Wallach einen Ruf und widmete sich daselbst durch zwei Jahre der Pflege von infektiös erkrankten Kindern, sich allgemeiner Beliebtheit in der heiligen Stadt erfreuend. Im November v. J. kam sie unter manchen Beschwerden nach Wien und übernahm sofort eine Schwesternstelle bei unseren verwundeten Soldaten in einem größeren Reservespitale, auch da von ihren Pfleglingen und Vorgesetzten besonders geschätzt. In ihrem aufreibenden Berufe erkrankte sie vor kurzem schwer an Flecktyphus und waren ihre Angehörigen und Freunde ihres halben sehr besorgt. In der „Talmud-Thora“-Synagoge wurden auch Gebete für die Schwerkranken verrichtet. Nun sind wir in der erfreulichen Lage, zu melden, daß die Gefahr bei der Patientin gottlob vorüber ist und daß sie bald das Krankenlager verlassen und sich wieder bald ihrem edlen Berufe wird widmen können. M. A.

### Erlös der Broschüre „Weinende Berge“ von Dr. H. E. Kaufmann, Rabbiner in Virovitica zugunsten der galizischen Flüchtlinge.

Ignaz Schreiber, Brugovac Kr. 20.—, Julius Krauß, Pozega 10.—, J. N. Schulhof, Esseg 10.—, Dr. Wilhelm Kronberger, Barcs 6.—, Hugo Bauer, Drenovac 5.—, Adolf Plachte, Barozdin 5.—, Samuel Bing, Barcs 5.—, Milan Selulic, Virovitica 1.—, zusammen Kr. 62; früher ausgewiesen Kr. 352.30, insgesamt Kr. 414.30.

### Konzert Don Fuchs.

Für das am 9. März 1. J. im Wiener Konzerthaus unter dem Protektorat der Gräfin Johanna von Hartenau stattfindende Konzert des Oberkantors Don Fuchs zugunsten des Reservespitals Nr. 11 (Orthopädische Anstalt und Invalidenschule) und der notleidenden flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina, bei dem außer dem Konzertgeber noch die bekannte und beliebte Klaviervirtuosin Fr. Margarete Gelbard, die Opernsängerin Fr. Eugenie Stahl (Graz) und Gelangsmeister Arthur Wolf mitwirken, zeigt sich schon jetzt ein außergewöhnliches Interesse im Publikum. Aus hohen Zivil- und Militärkreisen finden lebhafte Nachfragen nach Karten statt, und sind bereits mehrfach Überzahlungen für solche eingelaufen. Bei dem großen Erfolge, den der Konzertgeber mit seiner patriotischen Veranstaltung vom 17. Dezember v. J. erzielte, ist auch diesmal auf einen großen Zuspruch des Publikums zu rechnen.

Karten zu 10, 6, 4, 3, 2 und 1.50 Kronen sind im Wiener Konzerthaus, in der Hofmusikalienhandlung Guttmann und beim Konzertgeber Don Fuchs, 1. Bezirk, Postgasse Nr. 16 (Telephon 23609) erhältlich.

Infolge des wiederholt erschienenen Aufrufes für die flüchtigen Kantoren sind neuerlich nachfolgende Spenden eingelaufen:

Bei Oberkantor Don Fuchs:

Kultusgemeinde Pancova	Kr. 100.—
Kultusgemeinde Ugram	" 50.—
Kultusgemeinde Besztercebanya	" 30.—
Kultusgemeinde Neurauhniß	" 15.—
Kultusgemeinde B.-Gharmat	" 6.—
Kultusgemeinde Linz	" 10.—
Rabbiner Dr. Emil Friedmann, Lobositz a. d. Elbe	" 3.—
Rabbiner S. Grünberger, Písel	" 5.—
Tempelverein Wieden und Margareten	" 10.—

Sammlung des Herrn ersten Kantors B. Kaufmann im 16. Bezirk:

Bethausobmann L. I. Hof- und Kammerphotograph

Salomon Weißmann

Obmann der Chewra-Kadisha XVI. Siegfried Stein	Kr. 30.—
Vorsteher Samuel Neumann	" 20.—
Moritz Bid, Dornbach	" 5.—
Sammlung des Herrn Oberkantors Heinrich Grünwald	" 10.—
Oberkantor Heinrich Grünwald	" 21.50
Oberkantor Ignaz Goldmann, Bielitz	" 10.—
Oberkantor J. Hellmann, Privigne	" 5.—
Oberkantor Hermann Abrahamsohn, Holics	" 5.—
Kantor und Sekretär S. Pistotin, Linz	" 3.—
Salomon Reichin und Richard Reichner, Kantoren in Kolín a. d. Elbe	" 20.—
Oberkantor Oskar Eisner, Königgrätz	" 4.—
Jakob Straßerger	" 20.—
Oberkantor Steiner, Gaya	" 5.—
Kantor Josef Reintraut, Stadt Ranitz	" 5.—
J. B., Lemberg	" 2.—
S. B., Lemberg	" 3.—
Oberkantor Professor Leo Karlschmaroff, Nagy-Ranitz	" 10.—
Oberkantor i. N. Leopold Stöckler, Neurauhniß	" 10.—
Oberkantor Ernst Geza, Pécs	" 10.—
Kantor und Chordirigent József Löwit	" 5.—
Benj Deutsch	" 5.—
Salomon R. Jarchi durch Kantor Löwit	" 5.—
Sammlung des Herrn Oberkantors Max Rothstein, Marzal	" 10.—
	" 52.—

zusammen Kr. 505.50

Bei der Redaktion der „Österreichischen Wochenschrift“ sind eingelaufen:

Samuel Cillag in Szil

Kr. 5.—

Indem das unterzeichnete Komitee den verehrlichen Gemeinden und Korporationen sowie den einzelnen geehrten Spendern den Dank sagt, und den Herren Kollegen B. Kaufmann, Heinrich Grünwald und Max Rothstein für ihre besonderen Bemühungen im Interesse der guten Sache ihre spezielle Anerkennung ausspricht, bittet es die geehrten Herren Kollegen, auch fernerhin, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, der notleidenden, flüchtigen Kantoren eingedenk zu sein.

Das Komitee: Don Fuchs,  
Oberkantor der isrl. Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.

M. Mathias, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,  
G. Margulis, Erste Kantoren.

J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

J. Smotrichy, B. Ilmer, M. Harendorf,  
M. Weißmann, Kantoren.

**Austritte aus dem Judentum**

vom 14. bis 20. Februar 1915.

- Allina Berthold**, k. u. k. Hauptmann, geb. am 10. Februar 1865 in St. Pölten, N.-Oe., V., Kleine Neugasse 5.
- Alt Stefanie**, Privatbeamtin, geb. am 22. September 1892 in Bisenz Mähren, III., Radetzkystrasse 25.
- Brož Friedrich**, Schlossergehilfe, geb. am 20. Oktober 1896 in Wien, II., Sterneckplatz 19.
- Eichner Magdalena Josefa**, geb. am 26. Februar 1900 in Wien, VI., Dreihufeisengasse 9.
- Fränkel Max**, Mittelschüler, geb. am 6. Mai 1899 in Braila, Rumänien, II., Ferdinandstrasse 24.
- Halpern Ernst**, Student, geb. am 22. Mai 1895 in Storozenetz Bukowina, III., Klopsteinplatz 3.
- Henner Pauline**, Klavierlehrerin, geb. am 10. Februar 1892 in Lemberg, VII., Kochgasse 32.
- Jellinek Lilly**, Beamtin der Länderbank, geb. am 2. Februar 1892 in Wien, XVI., Lindauergasse 7.
- Katersohn Christine** geb. **Jahoda**, Putzerin, geb. am 25. Dezember 1858 in Wien, III., Gärtnergasse 3.
- Kratky Paula** geb. **Löwy**, Private, geb. am 8. März 1889, Wien XVIII., Währing, Theresiengasse 53.
- Mayer Max**, Chemiker, geb. am 14. Februar 1893 in Wien, I., Krugerstraße 8.
- Rosenzweig Julie**, geb. am 1. Dezember 1886 in Teplitz-Schönau, XX., Mortaraplatz 1.
- Stern Regine** geb. **Brum**, Juweliereggattin, geb. am 8. Dezember 1857 in Rasdorf bei Stadlau, I., Rotenturmstraße 31.
- Sternfeld Eugen (Jenö)**, Vertreter, geb. am 4. Februar 1878 in Baja, II., Ausstellungsstraße 31.
- Taitasak Flora (Töröky)**, Wirtschafterin, geb. am 10. August 1872 in Temesvár, XVII., Bergsteiggasse 23.
- Weiss Ignaz**, Aufleger, geb. am 16. Dezember 1879 in Wien, II., Große Schiffgasse 10.
- Weisz Margarethe**, Private, geb. am 25. Jänner 1901 in Wien, II., Stuererstraße 39.

**Verein „Machsike hadath“**  
zur unentgeltlichen Ausspeisung armer zugereister Kranker  
Wien, II., Ob. Augartenstraße 40

sind weitere Spenden eingegangen:

Damenkomitee vom Reingewinn des veranstalteten Abends Nr. 394/18, Herr Löwy, Cafetier des Café National, durch Frau Ernestine März 30.—, Frau Wiener, Krakau, Sammlung 25.—, Frau Melusi, Przemysl, Sammlung 25.—, Herr Lubasch Sal. 24.—, Herr Max Steiner durch Frau Giul 20.—, Frau Helene Nichtenhauser durch Frau Edelstein 20.—, Frau Abend, Sammlung 20.—, Frau M. B. Neuwald durch Frau Abend 12.—, Frau Dachinger, Sammlung 10.—, Frau Regina Wenitjaner, Frau Dachinger, Sammlung 10.—, Frau Fani Feldstein, Sammlung 10.—, Fr. Broni Schwarz, Sammlung 10.—, Frau Gottlieb, Sammlung 10.—, Adolf Ring, Büchsen Sammlung 10.10, Gartner durch Sporer 6.—, Adolf Schmidt 5.—, Jakob Bedmann 5.—, Sandel 5.—, Schod jun. 5.—, Heinrich Lubasch Kohn 5.—, Frau Mina Feuer 4.—, Frau Sporer, Sammlung 3.20, Rahane durch Sternberg 2.—, Anonym 1.—, bereits ausgewiesen 8396.67, zusammen 9068.15; Nachtrag Herrn Gaitner 6.—, insgesamt 9074.15.

Spenden werden gebeten unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bezirk, Augustengasse Nr. 1, oder dem Kassier Herrn S. Sternberg, 2. Bezirk, Rembrandtstraße 39, zu überweisen.

**Baden.** (Trauergottesdienst.) Der am Sonntag, den 21. d. M., 5 Uhr abends, im Tempel der isr. Kultusgemeinde Baden stattgefundene Trauergottesdienst für unsere im Kriege gefallenen Soldaten war überaus zahlreich besucht. Anwesend waren der Gesamtvorstand mit dem Präsidenten Herrn Moriz Leitner an der Spitze, die Gemeindemitglieder und viele Flüchtlinge wie die in Baden befindlichen Soldaten und Offiziere. Die von Sr. Ehrenwürden Herrn Oberrabbiner W. Reich gehaltene Predigt ist allen Zuhörern tief ins Herz gedrungen. Zum Schlusse sprach der Herr Oberrabbiner das Menucha-Hechonagebet und das Kaddisch de Rabanan.

**Baden.** Hier wird am kommenden Purim des sel. Doktor Arnold Weisse Purimstück öffentlich aufgeführt werden.

**Dankdagung.**

Den jüdischen und christlichen Herren Offizieren und Einjährig-Freiwilligen des Erzäb-Depots der Traindivision Nr. 1 in Habschein, welche mir in hochherziger Weise 86 Kronen für fronde und verwundete jüdische Soldaten zur Verfügung stellten, insbesonders dem Initiator der Sammlung, Herrn Oberleutenant-Rechnungsführer Schulz, spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Dr. G. Sicher, f. f. Feldrabbiner bei dem Militärfkommando Krakau mit dem Siege in Olmütz.

**Vinkovci.** (Spenden.) Für die Barackenbewohner in Nikolsburg, Pohrlitz, Gaja sind uns von Herrn Leopold Abraham aus Vinkovci 40 Kronen und von Herrn Leutnant S. Mautner aus Daruvar, dz. Mitrovica, 4 Kronen, zusammen 44 Kronen, zugekommen.

**Wer weiß?**

**Stempeler David** aus Scheliz, beschäftigt gewesen in Drohobycz, jetzt in Budapest, wird gesucht von seiner Schwester **Regina Stempeler** in Wien, 9. Bezirk, Turngasse 8/3.

**Rosenstein Moses** und Familie aus Ramoczuvka bei Buczacz wird gesucht von seinem Bruder in Breslau; ferner werden gesucht: Familie **Rosenblüh Michael** aus Byznomierz bei Buczacz, Familie **Rubel Jakob** aus Rydzborg itzny Rydzborgnowy. Auskunft erbetan an Frau **Elije Holzboch**, Pensionsvorsteherin in Breslau, XIII., Kaiser Wilhelmstraße 9.

**Ausübel Jakob** aus Wola-Batorska, Post Niepolomice, Seelengut Alter aus Brzesko, **Schindler Simon Leib** aus Brzesko, werden gesucht von Weiden **Regine** aus Tarnow, derzeit Protivin bei Pisiel.

**Grünberg Leib** mit Frau, **Grünberg Reise** und Kindern, **Grünberg Ester**, **Grünberg Koppel**, sämtlich aus Maligetin, Bezirk Peszenizyn bei Kolomea, werden gesucht von ihrem Sohne **Grünberg Mendel**, derzeit Ujezd bei Taus in Böhmen. — Geneigte Zuschriften an das Rabbinat Pisiel in Böhmen.

**Steinig Rieke recte Rosenzweig** aus Borzechow, derzeit in Baden bei Wien, Rote Kreuz-Barade, bittet die gegenwärtige Adresse des Herrn **Leib Grünberg**, der mehrere Jahre hindurch in Wien als Fabriksangestellter gelebt hat.

**Josef Klein** in Graz, Gabelsbergerstraße 8/12, sucht Herrn **Israel Hersch Frost** aus Kolbuszowa und **Leizer Weimann** aus Pidradisch.

**Steinig Rieke recte Rosenzweig** aus Borzechow, derzeit Baden bei Wien, Rote Kreuz-Barade 1, sucht seine Frau mit 6 Kindern.

**Weinreb Moses Isai** aus Lemberg, derzeit in Baden bei Wien, Wohltätigkeitspital, sucht seine Frau mit zwei Kindern.

\* \* \*

Nachstehende bitten um Nachricht über den Verbleib ihrer Angehörigen:

**Beutel Berlin**, Infanterist, aus Bojanciuk.

**Gesiel Blech**, Infanterist, aus Stanislau.

**Giesinger Schome**, Infanterist, aus Nischne-Wissid.

**Bejachja Josefer**, Infanterist, aus Stanislau.

**Krieger Mendl**, Infanterist, aus Jaroslaw.

**König Josef**, Infanterist, aus Czernowitz.

**Lascher Josef recte Waldmann**, Infanterist, aus Czernowitz.

**Muslinger David**, Infanterist, aus Dorozow.

**Menschenfreund Moses**, Infanterist, aus Dorozow.

**Riemann Moritz**, Infanterist, aus Tarnopol.

**Richter Benjamin**, Infanterist, aus Oberlin.

**Stein Pintas**, Infanterist.

**Samuel Ernst**, Infanterist, aus Miohowa.

**Süßer Isaac**, Infanterist, aus Topolowice.

**Wachner Ossias**, Infanterist, aus Ranisow.

**Wolf Mechel**, Vormeister, aus Czernowitz.

**Weinreb Meier**, Infanterist, aus Pozowelow.

Nachrichten sind zu richten an die f. u. f. israelitische Militärseelsorge, 9. Bezirk, Latschlagasse 7.

\* \* \*

Am Montag den 15. Februar fuhren in Bodenbach zwei galizische Flüchtlinge bis Prerau zusammen. Auf dieser Station übergab der eine, Herr Goldblum, zurzeit in Senften, dem andern ein Seferthora und ein Batet zu halten. Im Gedränge konnte Herr Goldblum den gefälligen Herrn nicht mehr finden. Nun ersucht er durch diese Notiz den Herrn um Angabe der Adresse und um Zustellung des Sefers und des Gepäckstückes entweder an ihn selbst oder an das Rabbinat in Bodenbach!

# Feuilleton.

## Das Heimatsgefühl der galizischen Flüchtlinge.

Seine Exzellenz Dr. von Bilinski hat vor einiger Zeit der „Neuen Freien Presse“ seinen Dank nicht nur für die Abfuhr von Spenden für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina ausgedrückt, sondern auch gleichzeitig dafür, daß dieses Tagesjournal dafür eingetreten ist, daß die Flüchtlinge gerne wieder in ihre Heimat zurückkehren, sobald normale Verhältnisse eingetreten sein werden.

Bei der hochherzigen Gesinnung dieser vornehm empfindenden Persönlichkeit ist kein Zweifel, daß er dabei auch an die jüdischen Flüchtlinge gedacht hat, und wie diese über die Heimkehr denken, möge nachfolgender Aufsatz illustrieren.

Dieser Aufsatz ist bar jeder literarischen Ausschmückung und Schreiber dieses kann beweisen (was übrigens auch aus dem Inhalte zu erkennen ist), daß derselbe bereits in der zweiten Hälfte Oktober v. J. „verfaßt“ war, wenn man eine Aufnahme nach der Natur mit diesem Epitheton bezeichnen darf.

Es wäre unmöglich, alle Zwiegespräche der Flüchtlinge, die immer wieder auf die Sehnsucht nach der Heimat ausgeklungen sind, zu veröffentlichen. Diese Informationen wurden nicht als Mittel polemischer Abwehr gesammelt, denn zu jener Zeit gab es noch keine Verdächtigung der Gesinnung der Flüchtlinge, sondern warmes Mitgefühl mit dem Schicksale der Unglücklichen war die Triebfeder dieser Informationen, und gerne soll eingestanden werden, daß im Laufe dieser Zwiegespräche manche Träne zerdrückt wurde — teils Tränen des Mitgefühls, teils aber auch der Rührung —, weil aus allen Gesprächen Gottvertrauen, Loyalität, Liebe für unseren guten Kaiser und zur Heimat hervorleuchteten, welche einen wohlstenden Gegenzug gegen die frivole Beschuldigung der Vaterlandsschwäche bildeten.

An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten,  
wenn wir an Zion dachten.

Unsere Harfen hängten wir an die Weiden, die  
darin sind.

Und wandelst Du, lieber Leser, jetzt längs den  
Wassern, über welchen sich die Brücken der Brigitta, der  
Kaiserin Maria Theresia bis zu der des Kaisers Franz  
wölben, da findest Du sie wieder sitzend und weinend,  
wenn sie an die Heimat denken.

Ein hagerer, fast westeuropäisch gekleideter Mann,  
eine Zeitung in der Hand.

„Bon wo sind Sie, mein Herr?“

„Ich bin aus Tarnopol.“

„Was für ein Geschäft hatten Sie dort?“

„Ich habe einen Eierhandel betrieben.“

„Haben Sie Familie und wie groß? Und werden  
Sie hier unterstützt?“

„Ich habe eine Frau und zwei Kinder, zahle 80 Kr.  
per Monat für Wohnung und habe von niemandem  
Unterstützung verlangt, denn ich konnte mein bares  
Geld retten und ich war ein wohlhabender Mann.“

„Warum sagen Sie „ich war“? Worin bestand denn  
Ihr Wohlstand?“

„Ich habe ein eigenes Haus und eine schön einge-  
richtete Wohnung zurückgelassen und ein Magazin, voll  
mit ausgezahlter Ware (Eier); was weiß ich, was da-  
von noch da sein wird!“

„Wenn Sie aber hören werden, daß Ihr Haus  
niedergebrannt, Ihr Magazin in gutem Zustande

ist: werden Sie dann sofort in Ihre Heimat gehen, wenn  
die Behörden verlaubt werden, daß die Flüchtlinge  
wieder nach Hause zurückkehren können?“

„Und wenn das Haus abgebrannt und das Magazin  
ausgeplündert sein wird, werde ich dennoch mit Weib  
und Kindern zurückkehren — wenn ich kann. Wenn ich  
aber nicht kann, dann muß ich Weib und Kinder hier  
lassen, denn ich habe niemanden, der ihnen Brot geben  
wird.“

„Ja, warum aber sollen Sie nicht nach Hause reisen  
können?“

„Weil ich sechzehn Jahre alt bin und (auf  
die Zeitung weisend) mich jetzt stellen muß.“

„Nun, beruhigen Sie sich. Die mit sechzehn Jahren  
kommen sehr spät daran, vielleicht — mit Gottes  
Hilfe — gar nicht mehr. Auch wird man gewiß auf  
Männer aus jenen Gegenden, die Hab' und Gut geopfert  
haben (denn man wird ja diese Gegenden wieder be-  
völkern wollen) Rücksicht nehmen.“

„Man braucht aber die Soldaten jetzt notwendiger  
als die Familie.“

(Dies seine eigenen Worte.)

„Vertrauen Sie auf Gott! Gerade heute lesen wir,  
daß Stryj wieder von den Unruhen besetzt ist. Bis Sie  
an die Reihe kommen, wird man schon auf die späteren  
Altersklassen verzichten können.“

„Ich will ja nur nach Hause und sonst nichts.“

Ein hoher, älterer, bärtiger Mann, kräftig und ge-  
sund, ihm zur Seite ein jüngerer Mann, trotz seines  
dichten, dunkelblonden Bartes mit fast weiblich-seinen  
Zügen, welche auf eine schöne Mutter schließen lassen.

„Bon wo sind Sie, mein Freund?“

„Aus Nowo-Sielica.“

„Sind Sie schon seit langer Zeit hier?“

„Über zwei Monate.“

„Allein oder mit Familie?“

„Mit Weib und Kindern; der da (auf seinen Be-  
gleiter zeigend) ist der Älteste meiner Kinder — von  
vierzehn bis sechzehn Jahren.“

„Haben Sie Geld? Wovon leben Sie?“

„Wir sind fort, haben Haus und Geschäft zurück-  
gelassen, konnten gar nichts mitnehmen, wurden auf der  
Bahn von Czernowitz umsonst (soll heißen kostenlos)  
nach Wien geschickt und leben jetzt von Unterstützung.“

„Werden Sie wieder nach Hause gehen, wenn die  
Russen die Bukowina verlassen haben?“

„Gleich und gerne, denn ich werde mich schon wieder  
ernähren.“

„Womit haben Sie sich denn in Ihrer Heimat er-  
nährt?“

„Ich habe Getreidehandel betrieben und habe sehr  
schön verdient.“

„Sie werden also wieder nach Nowo-Sielica gehen?“

„Weiß ich, ob Nowo-Sielica wird sein? Es ist ja  
von den Russen ganz niedergebrannt. Und dann — ich  
habe dort existieren können, weil ich über die Grenze  
das Getreide bekommen habe. Weiß man denn, ob die  
Grenze noch dort sein wird? Wenn wir „gewinnt“, (soll  
heißen „siegen“), wird die Grenze vielleicht viele hundert  
Kilometer weiter sein (seine eigenen Worte). Aber ich  
werde wieder nahe an die Grenze gehen und werde mich  
dort ernähren.“

„Und Ihr Sohn, ist der auch im Geschäft?“

„Nein, der paßt nicht zum Handel, der hat gelernt.“

„Und was hat er denn gelernt?“

„Er kann vorbeten, kann schäften, und er wird  
schon eine Anstellung in einer kleinen Gemeinde finden:  
er geht gerade jetzt zur hiesigen Kultusgemeinde. Viel-  
leicht kann man ihn derzeit, wo soviel Galizianer da

sind, als Schächer aushilfsweise verwenden, damit er keine Unterstützung verlangen muß."

"Bon wo sind Sie, mein Lieber?"

"Aus Strhi."

"Ah! Da sind Sie ja glücklich, denn diese Stadt ist ja wieder in unserem Besitz. Werden Sie wieder nach Hause gehen, bis die Flüchtlinge dieser Gegend zurückgerufen werden?"

"Mit tausend Freuden, ich habe ja dort mein Haus und mein alles."

"Und wovon leben Sie hier — und wovon lebten Sie in Ihrer Heimat?"

"Ich habe Weib und Kind und lebe hier von meinem Gelde; ich habe noch ein paar hundert Kronen in der Brieftasche. Was ich aber zu Hause vorfinden werde, weiß Gott. Ich hatte ein Kurzwarengeschäft ein groß und ließ meine Waren nicht nur in Galizien und der Bukowina, sondern durch zwei Reisende auch in Ungarn und Siebenbürgen ausbieten. (Ganz stolz:) Selbst in Brasso habe ich größere Kunden."

"Was versprechen Sie sich von der Zukunft?"

"Das hängt vom Frieden ab. Auf meine Außenstände in Galizien rechne ich nicht, dagegen umso mehr auf die Eingänge meiner sämtlichen Außenstände in Ungarn und Siebenbürgen (armer Phantast!). Gehen diese ein und ist mein Warenlager nicht geplündert, dann bleibe ich ein solventer Kaufmann, denn ich hatte laut Inventur ein schönes Vermögen. Ich bleibe nur so lange in Wien, als ich verhindert bin, nach Strhi zu gehen."

Ein Mann, hoch in den Vierzigerjahren, ruht auf einer Bank in den Anlagen nächst dem neuen Gerichtsgebäude des zweiten Bezirkes. Neben ihm ein Sack mit fünfzig Kilogramm Kartoffeln, die er auf dem Karmelitermarkt erststanden hat und nach seiner Ubikation in der Wallensteinstraße (Goldsteinstraße), sagte zuerst der in der Geschichte wenig bewanderte Kompatriot Josef Lenzrye aus Ostapin, Bezirk Skalat) bringen will.

"Sind Sie schon lange hier, haben Sie Familie und wovon leben Sie hier und wovon lebten Sie in der Heimat?"

"Ich habe Frau und sechs Kinder und ein Dienstmädchen, das mit uns geslossen ist. Und obwohl ich von den dreihundert Kronen, welche ich mitnehmen konnte, noch etwas Geld übrig habe, lebe ich doch nur von der Unterstützung, 18 Kronen 90 Heller per Woche (und er zeigt die Anweisung, mittelst welcher er für sich, sein Weib und seine Kinder von 1, 3, 6, 8, 12 und 14 Jahren soeben für zwei Wochen 37 Kronen 80 Heller behoben hat und daher in der Lage war, die Kartoffeln zu besorgen). Mit dem Gelde muß ich sparen auf Milch für das Kleinsten. Ich hatte ein Geschäft (im kleinen) und habe mich dabei gut erhalten; ich bin nur schuldig 385 Kronen an die Engrossisten in Tarnopol, weil ich immer nur eine Post bezahlte und dann frisch einkaufte."

"Und woraus bestand Ihr Vermögen?"

"Ich hatte ein Haus — nicht groß, wie man es auf dem Dorfe braucht; aber 800 Gulden ist es wert, wenn es nicht abgebrannt ist. Ich habe auch ein Stück Feld, welches ich selbst bebaue und ein sortiertes Geschäft, auf welches ich fast nichts schuldig bin. Und zwei Kühe habe ich auch und Außenstände habe ich sehr viele. Ein Gutsbesitzer ist mir 500 Kronen schuldig; der Mann ist brav und wird mir zahlen, sobald er kann; bei dem habe ich auch meine Kühle eingestellt und habe ihm die Schlüssel von Haus und Geschäft übergeben, und der hat gewiß gut acht gegeben, daß alles da bleiben wird, wenn es die Kosaken nicht geplündert und angezündet haben und wenn sie die Kühle nicht geschlachtet haben. Und ein anderer Nachbar ist mir 300 Kronen schuldig;

der ist brav und wird mir auch zahlen. Aber die kleinen Kaufleute aus anderen Dörfern, die mir schuldig sind, die werden nicht zahlen, weil sie nichts haben werden."

"Und warum sind soviele Juden ausgewandert und soviele Polen und noch mehr Ruthenen nicht?"

"Weil diese nicht soviel von den Kosaken zu fürchten haben, wie wir Juden."

"Wie sind Sie nach Wien gekommen? Und warum erst so spät?"

"Wie es geheißen hat, die Kosaken kommen, hat mir der Dorfrichter, weil er mir sehr gut ist, gesagt, ich sollte jetzt schnell fort. Ich habe einen kleinen Wagen und ein Pferd gehabt. Auf diesem Wagen habe ich Weib und Kinder gesetzt, und weil die Last schon zu schwer für das eine Pferd war, haben wir alles zurücklassen müssen, denn es kam auch unser Dienstmädchen, welches schon vier Jahre bei uns und sehr brav ist und hat gebeten und hat geweint, wir mögen es nicht zurücklassen, und da haben wir auch dieses auf dem Wagen mitgenommen und sind sieben Tage gefahren bei schlechtem Wetter auf schlechten Straßen und Wegen, bis wir nach Munkacs gekommen sind, und dort haben wir Kosch-haschonoh (das Neue Jahr) abgehalten und von dort sind wir noch bis Bereghszass gesfahren; hier haben wir den Wagen und das Pferd verkauft, sehr billig, weil das arme Pferd schon halb abgestanden war, und sind mit der Bahn „umjonsi“ ( soll heißen kostenlos) nach Budapest gefahren. Dort aber hat man uns nicht „hineinlassen“ wollen und hat uns wieder Bahntickets bis Wien gegeben. Von hier wollte man uns weiter nach Mähren schicken. Aber mein Weib sagte: „Weiter gehe ich nicht und wenn ich vor den Kaiser gehen muß, weil mir sonst das Kind noch stirbt.“ Und so blieben wir in der „Goldsteinstraße“ im 20. Bezirk in Wien."

Und die Dienerin blieb mit ihnen, denn sie hatte es immer sehr gut bei ihnen gehabt, hat 45 Gulden auf das Jahr bekommen und weint jetzt den ganzen Tag aus Sorge um die Kühle.

"Und wenn Sie wieder zurückgerufen werden, werden Sie gerne nach Hause gehen?"

Mit nach oben gefalteten Händen sagte er: „Wenn nur Ostapin unter unserem Kaiser bleibt! (Seine eigenen Worte.) Dann gehen wir gleich wieder zurück.“

Ich konnte nicht weiter anhören und reichte ihm die Hand mit den Worten: „Vertrauen Sie weiter auf Gott und auf unseren guten Kaiser!“

## Literatur.

Wann ist Isak Noa Mannheimer f. A. gestorben? Nach der Jewish Encyclopedia, Vol. VIII., sub voce Mannheimer Isaac Noa wäre Mannheimer am 17. (siebzehn) März 1865 gestorben (died at Vienna March 17, 1865"). Dem gegenüber steht der Bericht der „Neuzeit“ vom 24. März 1865, Seite 137: „Alle“ Journale brachten Bulletins . . . bis endlich Freitag, am 17. März, die traurige Runde sich verbreitete, die Arzte hätten alle Hoffnung auf Wiedergenese Mannheimers aufgegeben. Abends begrüßte er den Sabbath, verrichtete das übliche Abendgebet . . . und hauchte zwischen 1 und 2 Uhr morgens seinen großen Geist in Heiligkeit und Seelenreinheit aus". Die Annahme der englischen Encyclopädie widerlegt vollends die Eintragung in der Matrik der Wiener Kultusgemeinde, welche sub Nr. 3676 wörtlich lautet: Isak Noa Mannheimer, Prediger der israelitischen Kultusgemeinde, aus Kopenhagen, Dänemark; Jahr, Monat und Tag des Sterbens: 18. März 1835, 1 Uhr nachts ט' נ' ט' Der Todestag Mannheimers ist demgemäß der 18. März und die Angabe der Jewish Encyclopedia eine ungenaue. Rabbiner Dr. M. Rosenmann.

Das städtische Museum in Kolín (Böhmen) gibt eine Monatschrift heraus, die „Brdske kraje“ (Brdywalder Gegend) heißt und viele interessante Aufsätze archäologischen und volkskundlichen Inhaltes enthält. Im sechsten Jahrgange dieser Zeitschrift lesen wir, daß Herr Ludwig Kopacek mit Unterstützung und im Auftrage der Chewra-Kadijscha in Dobris (in Böhmen) eine

Schrift ediert hat, die „Aus der Geschichte der israelitischen Kultusgemeinde Dobris“ betitelt ist. Der alte israelitische Friedhof dieser Gemeinde erweckt unser besonderes Interesse. Er soll zurzeit des dreißigjährigen Krieges an der Stelle errichtet worden sein, wo viele Juden, die vor der Pest aus Wien flohen, an derselben Krankheit starben. Auf diesem Gottesacker sieht man noch heute viele alte Grabsteine, von denen der älteste die Jahrzahl 1650, der schönste und größte die Jahrzahl 1742 aufweist. Der ursprüngliche Friedhof befand sich auf herrschaftlichem Boden; anno 1781 wurde er erweitert und 1877 abermals um ein Drittel vergrößert. Im Jahre 1745 wurde im Schuhhaus des Branntweinbrenners (Handels) Moses Mayer, der ersten in Dobris dauernd ansässigen Juden eine Betstube errichtet. Das Haus ward 1756 verlaufen, worauf die Juden 1777 eine eigene Synagoge erbauten. Als diese 1807 ein Brand vernichtet hatte, sammelte man in unserem Vaterlande Gelder zum Aufbau einer neuen Synagoge, die 1868 renoviert wurde. Die jüdische Schule hatte in Dobris 1839 eigene Volkslizenzen, erhielt 1870 die Konzession als israelitische Privatvolksschule mit deutscher Unterrichtssprache und ward 1907 aufgehoben.

Klattau.

Bau m.

**Die Jugendlehrer der talmudischen Zeit.** Die in diesen Blättern vor einiger Zeit veröffentlichten Aufsätze „Die Jugendlehrer der talmudischen Zeit“ von L. Wiesner wurden über mehrfache Anregung gesammelt und sind soeben im Verlage von R. Löw i. erschienen.

### Briefkasten.

**Mayer Horowitz, Wien.** Die Talmudstelle Sota 44 a, wo von der Kriegspflicht der Frau die Rede ist, indem es heißt: „Jeder muß ins Feld rücken, selbst der Bräutigam muß sein Ehegatt verlassen und auch die Braut ihr Trauzelt!“ — hat Herr Rabbiner Dr. Grunwald in seinem Vortrag vom 10. Dezember 1914 im Ingenieur- und Architektenaal, 1. Bezirk, Eschenbachgasse 9, über das Thema: „Der Krieg in der Bibel“ und in dem Vortrag vom 21. Jänner 1915 über das Thema: „Patriotismus in der Bibel“ bereits eingehend behandelt und gewürdigt.

**L. Y.** Wegen Bekanntgabe hebräischer Sprach- und Sprechschulen wenden Sie sich an den Schriftsteller A. Loubeck in Wien, 20. Bezirk, Karl Meisslstraße 12.

**Emil P., Wien.** Ernst Bergani einen Nachruf zu widmen, erachten wir nicht als dringlich: Aufgabe in dieser Kriegszeit.

### Notiz.

**Jüdische Bühne.** Hotel Stefanie, 2. Bezirk, Taborstr. 12. Direktion M. Siegler. Regie S. Peresku. Freitag den 26. und Samstag den 27. Februar „Hasover“ von A. Goldfaden. Sonntag den 28. Februar, nachmittags, „Der wilde Mensch“ von J. Gordon. Sonntag den 28. Februar, abends, und Montag den 1. März „Mischka und Moschka“. Dienstag den 2. März „Esra“. Mittwoch den 3. März „Chanaale“. Donnerstag den 4. März „Bar Kochba“ von A. Goldfaden.

### Klara Krasnopolsky Gebet- und Wohltätigkeitsstiftung.

**Anzahl der Plätze:** Unbestimmt, im Betrage von zusammen Kronen 108.—

**Bewerbungsberechtigt sind:** Arme Israeliten, in erster Linie Verwandte der Stifterin.

**Verleihungstag:** 19. April 1915 (5. Njar).

**Gefuchsbeilagen:** Geburtschein, Armutzeugnis, eventuell Verwandschaftsnachweis.

**Letzter Tag der Einreichungsfrist:** 28. Februar 1915.

**Einreichstelle:** 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

**Wien, 15. Februar 1915.**

**Ausgelernte Weissnäherin** in allen häuslichen Arbeiten bewandert, hat auch Kinder gern, sucht Stellung in nur gutem Haus. Beste Referenz steht zur Verfügung. Zuschriften erbeten unter »treu« an die Administration des Blattes. G.

תפנוי מושג Kaddisch-Gebet für die im Felde gefallenen Krieger übernimmt frommer und gelehrter Mann Anfragen erbeten unter »R.« an die Expedition des Blattes.

**Drei arme jüdische Sanitäts-Soldaten** bitten Spender um gütige Beteiligung mit 3 Stück Sanitäts-Seitenüberschlägen und Extrabajonetten, da sie solche und auch Kommiss nicht ausfaßten. Die Zusendung derselben wird erbeten an die Redaktion des Blattes. G.

### Konkurs.

Bei der gefertigten Kultusgemeinde ist per 1. April 1. J. die Stelle eines Schochet ubodek kore und Dieners (Schames) zu besetzen; derselbe muß auch an Wochentagen vorbeten können und Bal Tokeo sein.

Gehalt K 1200.— und freie Wohnung als auch Nebeneinkommen, die aus Schechita und sonstigen Gebühren bei Trauungen, Beerdigungen etc. bestehen.

Offerte nebst Zeugnissabschriften sind zu richten an die Israelitische Kultusgemeinde in Bjelovar, Kroatien.

Bjelovar, 22 Februar 1915.

Der Vorstand-Stellvertreter  
**Edmund Plachte.**

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

### Kundmachung.

In der Versorgungsanstalt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 9. Bezirk, Seegasse 9, ist an einen armen oder gebrechlichen den entsprechenden Verwandten des am 18. Oktober 1907 in Wien verstorbenen Herrn Donat Tauchig ein Freiplatz, eventuell an Stelle eines Freiplatzes ein Jahresbetrag per Kr. 320.— bis auf weiteres zu verleihen.

Als Verwandte des Herrn Donat Tauchig sind in Hinsicht auf diesen Freiplatz diejenigen Personen anzusehen, welche nicht über den sechsten Grad hinaus mit den erforderlichen Beilagen belegten Gesuche bis

20. März 1915

im Einreichungsprotokolle der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stock, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu überreichen.

Sachdienliche Auskünfte werden im Stiftungsamt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stock, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vorm. erteilt.  
Wien, 20. Januar 1915.

Der Vorstand  
der israel. Kultusgemeinde  
Wien.

### Gesucht Gymnasiallehrkraft

für Erwachsenen. (Billigt.) Unter »Zeitgeist« an die Expediton des Blattes.

**Meinl's**  
**Thee**

**Neuer**  
**Ernte**